

11. FESTIVAL NEUE MUSIK MÜLHEIM Petrikerche Mülheim an der Ruhr

UTOPIE

jetzt

AUFSCHREI 24. – 26.10.2014

www.utopie-jetzt.de

Schirmherrin Dagmar Mühlenfeld, Oberbürgermeisterin der Stadt Mülheim an der Ruhr

GESAMTPROGRAMM

INHALT

- 4 Grußwort
- 6 Begrüßung
- 10 Editorial

UTOPIE EINS

- 12 **Auftakt** Clash – Ploing – Bang
- 14 **Konzert** Peace and Light

UTOPIE ZWEI

- 32 **Konzert** Sirengesang – Corps Sonores

UTOPIE DREI

- 50 **Gottesdienst** Dixit Dominus
- 56 **Konzert** Concerto Funèbre

- 62 Komponisten
- 72 Interpreten
- 82 Künstlerische Leitung

- 89 Impressum
- 90 Information / Anfahrt



GRUSSWORT

Ihre Liebe zu neuer und neuester Musik ist ansteckend!

Vor zwei Jahren feierte das Festival „Utopie jetzt!“ sein 10-jähriges Jubiläum. Dank des Enthusiasmus der Festivalleitung um Kantor Gijs Burger, auch vermeintlich schwierige Themen einem breiten Publikum zugänglich zu machen, ist Mülheim mittlerweile zu einem Mekka der zeitgenössischen Musik geworden. Das Festival, das 1995 mit dem provokanten Namen „Utopie jetzt!“ gegründet wurde, verspricht Laien und Kennern alle zwei Jahre wieder ein spannendes und inspirierendes herbstliches Musikwochenende.

Anregende Hörerlebnisse erwarten uns auch in der diesjährigen Festivalausgabe mit dem beziehungsreichen Titel „Aufschrei“. Vor 100 Jahren erlebten die Menschen in Europa und darüber hinaus den Ausbruch des 1. Weltkriegs. Welche Nach- und Auswirkungen dieses tiefgreifende Ereignis auf die Geschichte hatte, wird in diesem Jahr rund um den Globus auf vielfältige Weise in Ausstellungen, Berichterstattungen und Literatur dokumentiert und reflektiert. Der Frage, was dies für die Arbeit der Komponisten im 20. und 21. Jahrhundert bedeutet, geht der programmatische rote Faden von „Utopie jetzt!“ 2014 nach. „Aufschrei“ als Wunsch nach Frieden in der Welt wie beim Eröffnungskonzert mit dem WDR Rundfunkchor Köln, als faszinierendes KlangszENARIO mit Sirenen, Trommeln und einem Harmonium,



als Vision von Freiheit und Gleichheit wie in dem multimedial vertonten Stück „Mountain Top“ nach einer Rede von Martin Luther King, als klangvolles „Lamento“ mit Blick auf den jugoslawischen Bürgerkrieg und den Golfkrieg des langjährigen Festivalweggefährten und Komponisten Dieter Schnebel – oder als ahnungsvoller Klagegesang auf die aufziehenden Jahrhundertkatastrophen mit den beiden Weltkriegen in Karl Amadeus Hartmanns „Concerto funèbre“: der Blick auf das Thema ist vielfältig, verstörend, erhellend, macht nachdenklich und lädt mitunter zu Einkehr und Stille ein.

Als Oberbürgermeisterin und Schirmherrin der Veranstaltung freue ich mich sehr darüber, dass dieses außergewöhnliche Festival seine Heimat in unserer Stadt hat und weit über die Grenzen von Mülheim hinaus ausstrahlt. Es gehen ermutigende und bleibende Impulse von ihm aus, und die lebhaft Auseinandersetzung mit Neuem und Unkonventionellem zieht renommierte Künstler und Künstlerinnen sowie ein Publikum von nah und fern in seinen Bann. Dass das Festival mittlerweile auch international verankert ist, zeigt die diesjährige Zusammenarbeit mit dem niederländischen Kammerchor Maastricht und der Percussieklas LUCA aus dem belgischen Leuven. Besonders erfreulich ist auch die erneute Zusammenarbeit mit der Realschule Stadtmitte. Die zur Tradition gewordene Schulwerkstatt

zeigt, wie nachhaltig das Festival arbeitet. „Utopie jetzt!“ ermöglicht so jungen Menschen einen unbefangenen Zugang zu neuen und unbekannt Klängen.

Mein Dank gilt der Vereinten Evangelischen Kirchengemeinde in Mülheim an der Ruhr als Veranstalterin, dem bewährten künstlerischen Leitungsteam mit Gijs Burger, Andreas Fröhling, Klaas Hoek und Manfred Schreier sowie allen mitwirkenden Künstlern und Künstlerinnen für die Realisierung dieses vielfältigen Musik- und Klangabenteuers. Auch den zahlreichen Unterstützern, Förderern und Partnern sei herzlich gedankt.

Ich wünsche dem 11. Festival „Utopie jetzt!“ eine hervorragende Resonanz sowie allen Teilnehmern, Teilnehmerinnen, Besuchern und Besucherinnen anregende Konzerterlebnisse, Begegnungen, Diskussionen.

Ihre

(Dagmar Mühlenfeld)

Oberbürgermeisterin der Stadt Mülheim an der Ruhr

WILLKOMMEN



Liebe Festivalbesucher,

das Jahr 2014 ist ein besonderes Jahr: vor 100 Jahren brach der Erste Weltkrieg aus. Wir wollen dies zum Anlass nehmen nachzuspüren, wie sehr dieses Jahrhundertereignis nicht nur die gesellschaftlich-politischen Entwicklungen Europas bis heute geprägt hat, sondern auch immer wieder musikalisch aufgegriffen und verarbeitet worden ist. Unter dem Motto „Aufschrei“ versammeln sich vielfältige klangliche Reflexionen – von lauten verzweifelten Klängen bis zum stillen Innehalten.

Das Festival „Utopie jetzt!“ findet dieses Jahr zum 11. Mal statt. Traditionsgemäß starten wir schon vor Festivalbeginn mit unserer Schulwerkstatt. Diesmal erarbeitet der amerikanische Komponist und Cellist Scott Roller gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern und mit zwei Schlagzeugern aus Stuttgart spannende Klangexperimente und Aktionen. Die Früchte ihrer gemeinsamen Klangreise, die ohne pädagogischen Zeigefinger bei den Kindern Spaß und Neugier wecken soll, werden beim Auftaktkonzert am Eröffnungstag in der Kundenhalle der Sparkasse zu hören und zu sehen sein. Zur attraktiven Tradition geworden ist mittlerweile auch unsere Open-Air-Veranstaltung am Samstagabend auf dem Kirchenhügel.

Dann wollen wir Sie wieder einmal mit ungewöhnlichen akustischen und visuellen Mitteln – darunter mit Sirenen, Trommeln und einer Performance – überraschen und Sie in ein faszinierend-flirrendes KlangszENARIO eintauchen lassen.

Zum fünften Mal – und damit können wir ein kleines Jubiläum feiern – eröffnet der WDR Rundfunkchor Köln unter der Leitung seines neuen Chefdirigenten Stefan Parkman am Freitagabend das Festival in der Petrikerkirche. Wie immer wird das Konzert mitgeschnitten und auf WDR 3 gesendet. Thema des Abends ist der Wunsch nach Frieden in der Welt. Die Uraufführung von „In Flanders Fields“ des schwedischen Komponisten Jan Sandström wurde vom gleichnamigen Stück des Amerikaners Charles Ives, das im Konzert am Samstagabend zu hören sein wird, inspiriert. Die Moderation des Eröffnungskonzerts übernimmt das bekannte Fernsehgesicht und der Chefsprecher der ARD-Tagesschau Jan Hofer. Zu einer Einführung und einem Ausklang vor und nach dem Konzert möchten wir Sie auch in diesem Jahr an allen drei „Utopie jetzt!“-Abenden herzlich einladen. So können wir uns gemeinsam auf die Hörerlebnisse einstimmen, Gehörtes nachklingen lassen und mit Musikern und Komponisten ins Gespräch kommen.

Besonders freue ich mich, dass wir beim diesjährigen Festival

musikalische Gäste aus dem Ausland begrüßen können. Mit der Percusssieklas LUCA der School of Arts Leuven aus Belgien und dem Kamerkoor Maastricht aus den Niederlanden komplettieren wir das musikalische Dreiländereck, wenn beide Ensembles den Samstagsabend gemeinsam mit dem Petri-Kammerchor und verschiedenen Solisten gestalten. Im Zentrum des Konzerts steht die Rede des Friedensnobelpreisträgers Martin Luther King „I've Been to the Mountain Top“. Der holländische Komponist Jacob Ter Veldhuis hat diese visionäre Rede in ein multimediales Remix-Stück verwandelt, das in Mülheim seine Deutschlandpremiere erleben wird. Der Kompositionsauftrag von „Utopie jetzt!“ ging in diesem Jahr an den 1965 geborenen Komponisten Fredrik Zeller. Die Uraufführung seines neuesten Werks werden Scott Roller am Cello und Andreas Fröhling an der Orgel umsetzen.

Auch der Gottesdienst am Sonntag reflektiert das Festivalthema. Den Betrachtungen der Freiburger Theologin Dr. Barbara Schlenke zum 110. Psalm „Dixit Dominus“ wird eine alte musikalische Fassung des Psalms gegenübergestellt. Erklingen wird auch – und dafür bin ich besonders dankbar – das zweiteilige Werk „Lamento di Guerra“ von Dieter Schnebel, der als Komponist und Dirigent dem Festival seit Jahren die Treue hält und dessen Werk wir immer wieder gerne in den Fokus stellen. Im Zentrum des Abschlusskonzerts am Sonntag, musikalisch gestaltet vom Akademischen Orchester Freiburg unter der Leitung von Hannes Reich, steht das „Concerto funèbre“ für Violine und Streichorchester von Karl Amadeus Hartmann, ein ahnungsvoller Klagegesang, der die aufziehende Katastrophe von Terror und Vernichtung zum Inhalt

hat und damit den Kreis zum Ausgangspunkt unserer akustischen Reflexion, dem Ausbruch des 1. Weltkriegs, schließt.

Einen herzlichen Dank möchte ich an dieser Stelle allen unseren Geldgebern und Partnern sagen, ohne deren Unterstützung eine so außergewöhnliche Reihe wie „Utopie jetzt!“ nicht möglich wäre. Mein herzlicher Dank gilt aber auch all denjenigen, deren unermüdlicher und oft ehrenamtlicher Einsatz im Hintergrund das Festival erst Gestalt annehmen lässt.

Danken möchte ich auch den Komponisten und Musikern, die mit ihrer kreativen Arbeit und ihren jeweils ganz eigenen künstlerischen Auffassungen und Entwürfen die Idee des Programms mittragen und mitgestaltet haben. Und natürlich Ihnen – unserem seit Jahren oftmals treuen, vor allem aber interessierten und offenen wie begeisterungsfähigen Publikum. Sie zeigen uns, dass anspruchsvolle Programme und komplexe Themen Menschen erreichen und wichtig für sie sind, dass wir mit „Utopie jetzt!“ auf dem richtigen Weg sind.

Uns allen wünsche ich ein spannendes Festivalwochenende mit inspirierenden Begegnungen und Erfahrungen.

Ihr


(Gijs Burger)
 Kantor der Petrikirche

»Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen;
Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen;
Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in acht,
So ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.«

ANDREAS GRYPHIUS

»Musik, deren Substanz die fließende, sich verändernde,
aber auch durch Gedächtnis und Rückbeziehung sich speichernde
Zeit ist, lebt, indem sie die eben verstreichende Augenblickszeit
so gestaltet und erfüllt, dass sie im Bewusstsein der Hörer
Spuren hinterlässt ... Es gibt keinen Wesensunterschied zwischen
alter und neuer Musik. Es gibt nur im Augenblick wirkende,
lebendige Musik; sie entsteht im Schnittpunkt der Wiedererinnerung
an das Gewordene und der Aktualität der verändernden,
immer währenden Bewegung.«

HANS ZENDER



STADTHAUS



AUFSCHREI

● Die Programmgestaltung des Festivals „Utopie jetzt!“ kann im Jahre 2014 nicht ohne Reaktion auf die europäische Geschichte der letzten hundert Jahre geschehen: zu sehr haben die beiden Weltkriege und ihre Folgen unsere Zeitsituation geprägt. Auch Kunst und Kultur haben sich intensiv mit dieser Lebensrealität und ihren geschichtlichen Auswirkungen, vor allem aber mit den daraus resultierenden menschlichen und persönlichen Schicksalen auseinandergesetzt.

In früheren Ausgaben des Mülheimer Festivals stand Schönbergs Komposition „Friede auf Erden“ auf dem Programm, das der Komponist als letztes „tonales Werk“ voller Hoffnung und Idealismus für die Welt entworfen hatte. 1923 schreibt er in einem Brief an den Dirigenten Hermann Scherchen, dass es „eine Illusion für gemischten Chor ist, eine Illusion, wie ich heute weiß, der ich 1906, als ich sie komponierte, diese reine Harmonie unter Menschen denkbar hielt“. Soviel zur Gleichzeitigkeit von kreativem Schaffen und reflektierendem Bewusstsein; es sei erlaubt, für den modernen Begriff des „kritischen Komponierens“ hier eine Quelle in der Kompositionsgeschichte des 20./21. Jahrhunderts sehen zu dürfen.

Aus dem Geist „kritischen Komponierens“ wurden die Programme der dreitägigen Veranstaltung „Utopie jetzt!“ 2014“ ent-

worfen, die wie stets verschiedene Ensembles zusammenführt mit je ihren eigenen künstlerischen Voraussetzungen und Entwürfen sowie kulturpolitischen und personellen Bedingungen. Damit wurde die Planung jeweils auch von den Ensembles mitbestimmt, die sich der Thematik des Festivals, dem Gedenken an 1914 als auslösendem Impuls und der reflektierenden Verarbeitung in individueller Weise anschlossen.

Vielfältig sind die Ansatzpunkte und Betrachtungen: Der amerikanische Komponist Charles Ives schrieb das Lied „In Flanders Fields“ auf einen Text aus einem Kriegstagebuch aus dem Jahr 1915. Beim Eröffnungskonzert des WDR Rundfunkchor Köln nimmt die Uraufführung von Jan Sandström „In Flanders Fields“ darauf Bezug und drückt damit ebenso wie das Stück „Plainsongs for Peace and Light“ von Jonathan Harvey und „Le vrai visage de la paix“ von Rudolf George Escher den Wunsch nach Frieden in der Welt ganz unmittelbar aus.

Wolfgang Rihms „Mit geschlossenem Mund“ entstand im Gedenken an in Argentinien verschwundene Menschen: stilles Aufschreien gegen die Brutalität der Diktatur. Das Aufbegehren Martin Luther Kings in der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und seine denkwürdige letzte Rede vom April 1968 thematisieren die

Werke „Mountain Top“ des Niederländers Jacob Ter Veldhuis und „O King“ des Italieners Luciano Berio.

Zentrum des Abschlusskonzerts ist das Violinkonzert Karl Amadeus Hartmanns, ein ahnungsvoller Klagegesang aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, der die aufziehende Katastrophe von Terror und Vernichtung zum Inhalt hat. Manuel Hidalgos Konzert für Akkordeon und Streicher-Kammerorchester „Gran Nada“ steht für das unabgeschlossene Fragen und Nicht-Festgelegte von Kunst als einer Position, die sich in kritischer Haltung zur eigenen Zeit und ihren Voraussetzungen verortet sieht.

Traditionell setzt sich auch der Gottesdienst am dritten Festivaltag mit dem Festivalthema auseinander. Den Betrachtungen zum 110. Psalm „Dixit Dominus“ der Theologin Barbara Schlenke werden eine traditionell-musikalische Darstellung des Psalms aus der Feder Adriano Biancheris sowie die der Kompositionen Dieter Schnebels und Arvo Pärts gegenübergestellt. Das Festivalprogramm zeigt einmal mehr, wie von den Anfängen der europäischen Musiktradition bis heute Komponisten auf sinnlicher und intellektueller Ebene die Weltgeschehnisse reflektiert und kommentiert haben.

Manfred Schreier





»CLASH – PLOING – BANG«

FREITAG 24.10.2014

BEGINN 17:00 Uhr

Ort: Kundenhalle der Sparkasse Mülheim an der Ruhr

Musikalische Begegnungen für
Schlagzeug, Cello und junge Musiker

Schülerinnen und Schüler der Realschule Stadtmitte
Scott Roller, Violoncello; Uwe Kühner, Schlagzeug

Leitung: Scott Roller und Uwe Kühner

Leitung der Schulwerkstatt an der Realschule Stadtmitte
vom 20. bis 24.10.2014: Scott Roller und Uwe Kühner

Informationen zu den Interpreten finden Sie im hinteren Teil
des Programmbuchs ab Seite 72.

● Wie wäre es, unsere ureigene Musik fließend sprechen und verstehen zu können? Seit vielen Jahren arbeitet der amerikanische Cellist und Komponist Scott Roller mit Kindern und Jugendlichen. Dabei geht es nicht darum, vorgefertigte musikalische Stücke zu erarbeiten, sondern die eigene musikalische Ausdrucksfähigkeit zu entdecken und auszuprobieren. In der „Utopie jetzt!“-Schulwerkstatt, die in dieser Woche unter der Leitung von Scott Roller und seinem Musikerkollegen, dem Schlagzeuger Uwe Kühner, an der Realschule Stadtmitte Mülheim an der Ruhr mit Schülerinnen und Schülern der Stufe 6 stattgefunden hat, sollen die Kinder einen Weg zu ihrer eigenen Musiksprache finden, ganz ohne sprachliche oder leistungsbezogenen Hindernisse. Unter dem Motto »Clash – Ploing – Bang« führt der Weg dahin über das unkomplizierte Ausprobieren mit Instrumenten und deren klanglichen Möglichkeiten. „Wir arbeiten mit verschiedenen Schlagzeuginstrumenten, wir improvisieren und erkunden, wie Rhythmik funktioniert“, erläutert Scott Roller. „Dazu kommen ‚exotische‘ Instrumente, mit denen die Kinder Dinge ausprobieren können und lernen, aufeinander zu hören und

zu reagieren. Es geht um den spannenden Umgang mit Klang und Ausdruck, frei von stilistischen und kulturellen Vorgaben.“ Daraus ergibt sich ein organisches Stück, das verschiedene Farbklänge vereint. „Die künstlerische Erfahrung steht im Vordergrund“, so Roller. Er betont, wie wichtig die finale Präsentation am Ende des Workshops ist und ergänzt: „Die Achtsamkeit, die mit dem musikalischen Ausprobieren verbunden ist, die Selbst- und Gruppenerfahrung hat natürlich auch einen sozialen Aspekt.“ Im heutigen Auftaktkonzert des Festivals „Utopie jetzt!“ stehen die Schülerinnen und Schüler der Schulwerkstatt zusammen mit den professionellen Musikern auf der Bühne. Gemeinsam entspinnen sie spannende musikalische Begegnungen mit und ohne klassisches Konzertinstrumentarium.

Anja Renczikowski



»PEACE AND LIGHT«

FREITAG 24.10.2014

EINSTIMMUNG 19:30 Uhr

Ort: Petrikirche

Stefan Parkman im Gespräch mit Katharina Knees

KONZERT 20:00 Uhr

Ort: Petrikirche

Jan Hofer, Moderation

WDR Rundfunkchor Köln

Leitung: Stefan Parkman

NACHKLANG

Wir laden Sie herzlich ein, im Anschluss an das Konzert noch ein wenig in der Kirche zu verweilen, bei einem Glas Wein Gehörtes nachklingen zu lassen und sich mit den Musikern auszutauschen.

Konzertmitschnitt durch den WDR Köln

Liebe Konzertgäste,
um den Mitschnitt so geräuscharm wie möglich zu halten, sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen: Bitte nehmen Sie sich vor dem Konzert am Eingang Hustenbonbons mit und schalten Sie rechtzeitig Ihre Mobiltelefone aus.

Informationen zu Komponisten und Interpreten finden Sie im hinteren Teil des Programmbuchs – zu den Komponisten ab Seite 62, zu den Interpreten ab Seite 72.

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Fest- und Gedenksprüche op. 109 (1890)
für achtstimmigen Chor a cappella

JONATHAN HARVEY (1939–2012)

Plainsongs for Peace and Light (2012)
für 16 Stimmen

EINOJUHANI RAUTAVAARA (*1928)

Suite de Lorca op. 72 (1973)
für vierstimmigen gemischten Chor
Canción de jinete
El grito
La luna asoma
Malagueña

FRANCIS POULENC (1899–1963)

Un soir de neige (1944)
für sechstimmigen Chor
De grandes cuillers de neige
La bonne neige
Bois meurtri
La nuit le froid la solitude

JAN SANDSTRÖM (*1954)

In Flanders Fields (2014)
für gemischten Chor – **Uraufführung**
Kompositionsauftrag des WDR

RUDOLF GEORGE ESCHER (1912–1980)

Le vrai visage de la paix (1953/57)
für vierstimmigen gemischten Chor

● Gleich drei Ereignisse machen das Jahr 2014 zu einem echten „Gedenkjahr des Friedens“: Der Beginn des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren, der Beginn des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren sowie die Öffnung der Berliner Mauer vor 25 Jahren. In Ypern gedachten Ende Juni die europäischen Staats- und Regierungschefs der Toten des Ersten Weltkriegs – daran knüpft die jüngste Komposition des heutigen Konzerts an, Jan Sandströms Neuvertonung von „In Flanders Fields“, des wohl bekanntesten englischsprachigen Gedichts über den Ersten Weltkrieg – ein Auftragswerk des WDR.

Am Anfang steht jedoch die Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg von 1870/71. **Johannes Brahms** schrieb in einem Brief an Clara Schumann, er habe seine drei „Fest- und Gedenksprüche“ op. 109 für Feiertage wie den Sedanstag gedacht, an dem in jedem Jahr patriotische Feiern abgehalten und Kriegerdenkmäler enthüllt wurden. Entstanden sind die kurzen, achttimmigen, doppelchörigen a-cappella-Werke als patriotische Geste, denn obwohl Brahms in Wien lebte, fühlte er sich stets als Deutscher. Im dritten Satz heißt es mahnend: „Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, dass du nicht vergessest der Geschichte“. Brahms' Doppelchortechnik erinnert formal an die Werke eines Heinrich Schütz oder Giovanni Gabrieli – doch Harmonik und Melodik weisen ihn als Sohn seiner

Zeit aus, des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Das finale „Amen“ baut Brahms vom tiefen F des Basses über mehr als drei Oktaven bis zum hohen G des Soprans auf, dazu steigert sich die Lautstärke aus dem piano ins forte: Ganz bewusst komponiert Brahms einen sehr sanften und humanen, ganz und gar nicht militärischen Ausklang seiner „Fest- und Gedenksprüche“.

Sucht man in der Chormusik des 21. Jahrhunderts solch einen differenzierten Wohlklang, wird man beispielsweise bei den „Plainsongs for Peace and Light“ des britischen Komponisten **Jonathan Harvey** fündig. Die „Plainsongs“ sind Harveys Vermächtnis: das letzte Werk, das er vor seinem Tod im Oktober 2012 abschließen konnte. Harvey verbindet darin gregorianische Melodik, freie Polyphonie und vielfach geschichtete Klänge. Die Melodien scheinen beim Hören wie auf sandigem Boden zu entgleiten: Der Grund dafür sind einerseits permanente Taktwechsel – keine zwei aufeinanderfolgenden Takte sind gleich – und andererseits einige Passagen, die die Chorsänger in einem vorgegebenen Rahmen frei gestalten sollen. Der Text ist ein einziges freudiges Lob des „Tags, den der Herr gemacht hat“: Gott ist herabgestiegen als großes Licht unter die Menschen. Jonathan Harvey hat – selbst schon todkrank – beim Komponieren sicher nicht die irdischen Kriege im Blick gehabt,

sondern er schrieb sein Werk ganz im Hinblick auf eine christliche Jenseits- und Erlösungserwartung.

Ungleich bewegter geht es in den Rahmensätzen der „Suite de Lorca op. 72“ des finnischen Komponisten und Hochschullehrers **Einojuhani Rautavaara** aus dem Jahr 1973 zu. Der Komponist wählt dafür vier sehr unterschiedliche Gedichte des linken spanischen Schriftstellers Federico García Lorca, der im Jahr 1936 von einer faschistischen Miliz ermordet wurde. Rautavaara schreibt diesen kurzen Zyklus für vierstimmigen gemischten Chor, bei dem sich einzelne Stimmen ab und zu teilen und kleine Soli hervortreten. Den direktesten Bezug zum Thema dieses Konzerts hat sicher der vierte Satz, die rhythmisch-impulsive „Malagueña“. Hier heißt der Kernsatz „Der Tod betritt und verlässt die Taverne“. Rautavaara entwirft suggestiv eine nächtlich-drückende Szenerie, die uns trostlos erscheint.

Francis Poulenc greift dieses Gefühl der Trostlosigkeit in seiner Kammerkantate „Un soir de neige“ auf. Er schrieb sie in den Weihnachtstagen des Weltkriegsjahrs 1944 für sechsstimmigen Chor – die beiden Randstimmen Sopran und Bass sind geteilt. Der Kantate liegen vier Gedichte des Lyrikers und Surrealisten Paul Eluard zugrunde. Die Düsternis der Zeit prägt die jeweils nicht

mehr als anderthalb Minuten langen Sätze. Eindringlich beschreiben Eluard und Poulenc vier winterliche Szenen: Der erste Satz thematisiert die Erstarrung von Mensch und Natur im Winter. Im zweiten Satz wird der Überlebenskampf eines Wolfes im Schnee aufgegriffen. Das Holz steht als Hoffnungs- und Todeszeichen im Zentrum des dritten Satzes. Im letzten Gedicht schließlich geht es um den Tod des Menschen, der von „Nacht, Kälte und Einsamkeit“ umschlossen ist.

Der schwedische Komponist **Jan Sandström** greift in seiner neuen Komposition „In Flanders Fields“ für gemischten Chor einen bald 100 Jahre alten Text auf: Der kanadische Soldat John McCrae schrieb im Mai 1915 an dem Tag, nachdem sein bester Freund im Ersten Weltkrieg vor Ypern im Alter von nur 22 Jahren umgekommen war, sein berühmt gewordenes Gedicht mit dem Titel „In Flanders Fields“. Es ist ein anrührender Appell der Toten an die Lebenden, sie nicht zu vergessen. Die im Text erwähnte Mohnblüte wurde zum Symbol für das vergossene Blut der Gefallenen. Heute trägt das Museum in Ypern, das an die Kriegsereignisse vor 100 Jahren erinnert, den Namen „In Flanders Fields“-Museum. Viele Menschen trugen – und tragen noch heute – Mohnblüten aus Seide als Erinnerung an die gefallenen Soldaten. ▷

Zum Abschluss erklingt ein Chorwerk des Niederländers **Rudolf George Escher** aus dem Jahr 1957: „Le vrai visage de la paix“ (Das wahre Antlitz des Friedens). Wie Francis Poulenc greift auch er auf ein Gedicht von Paul Eluard zurück. Das Werk ist ein Lobgesang auf ein menschliches Leben in Frieden und Gerechtigkeit: „Der natürlichste Platz, an den sich die (Friedens-)Taube schmiegt, ist der Kopf des Menschen“ heißt es darin. Schon im ersten Teil des Werks arbeitet Escher (er ist ein entfernter Verwandter des Grafikers M. C. Escher, der für seine mit optischen Täuschungen arbeitenden Bilder bekannt wurde) mit Summtönen in den Begleitstimmen. Sie lassen den französischen Text in großer Verständlichkeit hervortreten. Escher greift auch Kompositionstechniken der Renaissancezeit auf, indem er längere zweistimmige Passagen komponiert, wobei stets die untere, gesummte Stimme gleich bleibt und die obere, textführende Stimme variiert. ◀

Walter Liedtke



Stefan Parkman

JOHANNES BRAHMS

Fest- und Gedenksprüche op. 109

Unsere Väter hofften auf dich op. 109,1

(Psalm 22: Vers 5,6 und Psalm 29: Vers 11)

Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen aus.
Zu dir schrien sie und wurden errettet;
sie hofften auf dich und wurden nicht zu Schanden.
Der Herr wird seinem Volk Kraft geben;
der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.

Wenn ein starker Gewappneter op. 109,2

(Lukas Kap. 11: Vers 22, 17b)

Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret,
so bleibet das Seine mit Frieden.
Aber: ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird,
das wird wüste; und ein Haus fällt über das andere.

Wo ist ein so herrlich Volk op. 109,3

(Deuteronomium Kap. 4: Vers 7 und 10)

Wo ist ein so herrlich Volk,
zu dem Götter also nahe sich tun
als der Herr, unser Gott,
so oft wir ihn anrufen?
Hüte dich nur und bewahre
deine Seele wohl,
dass du nicht vergessest
der Geschichten, die deine Augen gesehen haben,
und dass sie nicht aus deinem Herzen kommen
alle dein Lebelang.
Und sollst deinen Kindern und Kindeskindern
kundtun. Amen.

JONATHAN HARVEY

Plainsongs for Peace and Light

Haec dies, quam fecit
Dominus exsultemus,
et laetemur in ea.
Confitemini Domino,
Quoniam bonus
Quoniam in saeculum.
Misericordia eius.
Alleluia.
Dies Sanctificatus illuxit nobis.
Venite gentes, et adorete Dominum.
Quia hodie descendit
Lux magna super terram.
Alleluia.
Dominus regnavit, exsultat terra:
Laetentur insulae multae.

Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat;
wir wollen jubeln
und uns an ihm freuen.
Danket dem Herrn,
denn er ist gütig,
denn seine Huld
währt ewig.
Halleluja.
Ein heiliger Tag ist uns aufgeleuchtet.
Kommt, ihr Völker, betet an den Herrn;
denn heute stieg
ein großes Licht zur Erde hernieder.
Halleluja
Der Herr ist König, die Erde frohlocke,
freuen sollen sich die vielen Inseln.

EINOJUHANI RAUTAVAARA

Suite de Lorca op. 72
(Federico García Lorca)

I Canción del jinete

Córdoba.
Lejana y sola.

Jaca negra, luna grande,
y aceitunas en mi alforja.
Aunque sepa los caminos
yo nunca llegaré a Córdoba.

Por el llano, por el viento,
jaca negra, luna roja.
La muerte me está mirando
desde las torres de Córdoba.

¡Ay qué camino tan largo!
¡Ay mi jaca valerosa!
¡Ay, que la muerte me espera,
antes de llegar a Córdoba!

Córdoba.
Lejana y sola.

I Reiterlied

Córdoba.
Alleine und ferne.

Großer Mond, kohlschwarze Stute,
und am Sattel Oliven im Sacke.
Zwar kenn ich diese Wege,
doch komme ich nie bis nach Córdoba.

Durch den Wind und durch die Ebne,
roter Mond; Stute, kohlschwarze:
Der Tod starrt auf mich herunter,
starrt von den Türmen von Córdoba.

Ay, wie weit doch der Weg ist!
Ay, wackre Stute, du kohlschwarze!
Ay, es erwartet der Tod mich,
noch eh ich ankomme in Córdoba!

Córdoba.
Alleine und ferne.

II El grito

La elipse de un grito,
va de monte
a monte.

Desde los olivos,
será un arco iris negro
sobre la noche azul.

iAy!

Como un arco de viola,
el grito ha hecho vibrar
largas cuerdas del viento.

iAy!

(Las gentes de las cuevas
asoman sus velones)

iAy!

II Der Schrei

Die Ellipse eines Schreies
geht von Gipfel
zu Gipfel.

Beginnend bei dem Ölhain,
wird er zum schwarzen Regenbogen
auf der azurblauen Nacht.

Ay!

So wie der Bogen der Bratsche
hat der Schrei zum Schwingen gebracht
die langen Saiten des Windes.

Ay!

(Aus ihren Höhlen leuchten
mit Öllichtern die Leute)

Ay!

III La luna asoma

Cuando sale la luna
se pierden las campanas
y aparecen las sendas
impenetrables.

Cuando sale la luna,
el mar cubre la tierra
y el corazón se siente
isla en el infinito.

Nadie come naranjas
bajo la luna llena.
Es preciso comer
fruta verde y helada.

Cuando sale la luna
de cien rostros iguales,
la moneda de plata
solloza en el bolsillo.

III Der Mond kommt hervor

Wenn der Mond abends aufgeht,
verlieren sich die Glocken
und die Pfade erscheinen
wie undurchdringlich.

Wenn der Mond abends aufgeht,
bedeckt das Meer die Erde
und es fühlt sich das Herz dann
im Unendlichen als Insel.

Niemand äße Orangen
im hellen Schein des Vollmonds,
sondern man isst nur Obst,
welches grün und eiskalt ist.

Wenn der Mond abends aufgeht
mit hundert gleichen Gesichtern,
schluchzt die silberne Münze
in den Tiefen der Tasche.

IV Malagueña

La muerte
entra y sale
de la taberna.

Pasan caballos negros
y gente siniestra
por los hondos caminos
de la guitarra.

Y hay un olor a sal
y a sangre de hembra,
en los nardos febriles
de la marina.

La muerte
entra y sale
y sale y entra
la muerte
de la taberna.

IV Lied aus Málaga

Der Tod geht
ein und aus
in der Taverne.

Vorbei ziehen schwarze Pferde
und finstre Gestalten
durch die tief gehenden Wege
in der Gitarre.

Und es liegt ein Geruch nach Salz
und nach Blut eines Weibes
auf den fiebrigen Lilien
am Strand des Meeres.

Der Tod geht
ein und aus
und aus und ein,
der Tod,
in der Taverne.

FRANCIS POULENC

Un soir de neige

(Paul Eluard)

I De grandes cuillers de neige

De grandes cuillers de neige
 Ramassent nos pieds glacés
 Et d'une dure parole
 Nous heurtons l'hiver tête
 Chaque arbre a sa place en l'air
 Chaque roc son poids sur terre
 Chaque ruisseau son eau vive
 Nous nous n'avons pas de feu.

II La bonne neige

La bonne neige le ciel noir
 Les branches mortes la détresse
 De la forêt pleine de pièges
 Honte à la bête pourchassée
 La fuite en flèche dans le coeur
 Les traces d'une proie atroce
 Hardi au loup et c'est toujours
 Le plus beau loup et c'est toujours
 Le dernier vivant que menace
 La masse absolue de la mort.

I Große Löffel voll Schnee

Große Löffel voll Schnee
 Heben unsere eisigen Füße aus
 Und mit hartem Wort
 Schlagen wir den dickköpfigen Winter
 Jeder Baum hat seinen Platz in der Luft
 Jeder Fels sein Gewicht auf der Erde
 Jeder Bach sein lebendiges Wasser
 Wir wir haben kein Feuer.

II Der gute Schnee

Der gute Schnee der schwarze Himmel
 Die toten Zweige die Verzweigung
 Des Waldes voller Fallen
 Schmach über das gehetzte Wild
 Die Flucht als Pfeil mitten ins Herz
 Die Spuren einer wilden Beute
 Kühn vor dem Wolf und es ist immer
 Der schönste Wolf und es ist immer
 Der letzte Lebende den die absolute
 Masse des Todes bedroht.

III Bois meurtri

Bois meurtri bois perdu
d'un voyage en hiver
Navire où la neige prend pied
Bois d'asile bois mort
où sans espoir je rêve
De la mer aux miroirs crevés
Un grand moment d'eau froide
a saisi les noyés
La foule de mon corps en souffre
Je m'affaiblis je me disperse
J'avoue ma vie
J'avoue ma mort
J'avoue autrui.

IV La nuit le froid la solitude

La nuit le froid la solitude
On m'enferma soigneusement
Mais les branches cherchaient leur voie
dans le prison
autour de moi l'herbe trouva
le ciel
ma prison s'écroula
Le froid vivant
le froid brûlant
m'eut bien en main.

III Verwundeter Wald

Verwundeter Wald verlorener Wald
einer Reise im Winter
Schiff in dem der Schnee Fuß fasst
Wald der Zuflucht toter Wald
in dem ich ohne Hoffnung träume
Vom Meer aus zerbrochenen Spiegeln
Ein großer Moment kalten Wassers
hat die Ertrunkenen ergriffen
Die Masse meines Körpers leidet darunter
Ich werde schwächer ich zersplittere
Ich bekenne mein Leben
Ich bekenne meinen Tod
Ich bekenne andere.

IV Die Nacht die Kälte die Einsamkeit

Die Nacht die Kälte die Einsamkeit
Man schloss mich sorgsam ein
Aber die Zweige suchten sich ihren Weg
im Gefängnis
um mich herum fand das Gras
den Himmel
mein Gefängnis bricht zusammen
Die lebendige Kälte
die brennende Kälte
hatte mich fest in der Hand.

JAN SANDSTRÖM

In Flanders Fields

(John McCrae)

In Flanders fields the poppies blow
 Between the crosses, row on row,
 That mark our place; and in the sky
 The larks, still bravely singing, fly
 Scarce heard amid the guns below.

We are the Dead. Short days ago
 We lived, felt dawn, saw sunset glow,
 Loved and were loved, and now we lie
 In Flanders fields.

Take up our quarrel with the foe:
 To you from failing hands we throw
 The torch; be yours to hold it high.
 If ye break faith with us who die
 We shall not sleep, though poppies grow
 In Flanders fields.

In Flanderns Flur

In Flanderns Flur erblüht der Mohn,
 wo Reihn von Kreuzen stehen schon;
 hier liegen wir und hoch sich wiegend,
 singen die Lerchen, tapfer fliegend;
 im Kampfärm hört man nichts davon.

Wir sind nun tot, durften bis eben
 noch Früh- und Abendrot erleben,
 liebend, geliebt - jetzt leblos liegend
 in Flanderns Flur.

Gegen den Feind sollt ihr nun ziehen:
 Wir werfen euch mit letzten Mühen
 die Fackel zu, sie hoch zu halten.
 Solltet ihr sie nicht treu verwalten,
 schlafen wir nicht, mag Mohn auch blühen
 in Flanderns Flur.

RUDOLF GEORGE ESCHER

Le vrai visage de la paix

(Paul Eluard)

Je connais tous les lieux où la colombe loge
Et le plus naturel est la tête de l'homme.

L'amour de la justice et de la liberté
A produit un fruit merveilleux
Un fruit qui ne se gâte point
Car il a le goût du bonheur.

Que la terre produise que la terre fleurisse
Que la chair et le sang vivants
Ne soient jamais sacrifiés.

Que le visage humain connaisse
L'utilité de la beauté
Sous l'aile de la réflexion.

Pour tous du pain pour tous des roses
Nous avons tous prêté serment
Nous marchons à pas de géant
Et la route n'est pas si longue.

Das wahre Gesicht des Friedens

Ich kenne alle Orte wo die Taube wohnt
und der natürlichste ist der Kopf des Menschen.

Die Liebe zur Gerechtigkeit und zur Freiheit
hat eine herrliche Frucht hervorgebracht
eine Frucht die gar nicht verdirbt
denn sie hat den Geschmack des Glücks.

Die Erde soll Frucht tragen die Erde soll blühen
das lebendige Fleisch und Blut
soll niemals geopfert werden.

Das menschliche Antlitz soll
den Nutzen der Schönheit
unter den Schwingen des Denkens erkennen.

Für alle Brot für alle Rosen
wir haben alle den Eid geschworen
wir schreiten in Riesenschritten voran
und der Weg ist gar nicht so weit.

Nous fuirons le repos nous fuirons le sommeil
Nous prendrons de vitesse l'aube et le printemps
Et nous préparerons des jours et des saisons
A la mesure de nos rêves.

La blanche illumination
De croire tout le bien possible.

L'homme en proie à la paix se couronne d'espoir.

L'homme en proie à la paix a toujours un sourire
Après tous les combats pour qui le lui demande.

Feu fertile des grains des mains et des paroles
Un feu de joie s'allume et chaque cœur a chaud.

Vaincre s'appuie sur la fraternité.

Grandir est sans limites.

Chacun sera vainqueur.

La sagesse pend au plafond
Et son regard tombe du front comme une lampe de cristal.

La lumière descend lentement sur la terre
Du front le plus ancien elle passe au sourire
Des enfants délivrés de la crainte des chaînes.

Wir meiden die Ruhe wir meiden den Schlaf
wir kommen dem Morgen und dem Frühling zuvor
und Tage und Jahreszeiten gestalten wir
nach dem Maß unserer Träume.

Die strahlende Erleuchtung
alles erdenkliche Gute als möglich zu betrachten.

Wer in den Händen des Friedens ist wird mit Hoffnung bekränzt.

Wer in den Händen des Friedens ist hat immer ein Lächeln
für jeden der ihn darum bittet nach all den Kämpfen.

Fruchtbares Feuer des Kornes der Hände und Worte
Ein Freudenfeuer entbrennt und jedem Herz wird warm.

Siegen beruht auf Zusammenhalt.

Das Größerwerden kennt keine Grenzen.

Jeder wird ein Sieger sein.

Die Vernunft hängt von der Decke
und ihr Blick fällt von der Stirn wie ein kristallener Leuchter.

Das Licht senkt sich sacht auf die Erde
Von der ältesten Stirn wandert es zum Lächeln
der Kinder die von der Furcht vor Ketten befreit sind.

Dire que si longtemps l'homme a fait peur à l'homme
Et fait peur aux oiseaux qu'il portait dans sa tête.

Après avoir lavé son visage au soleil
L'homme a besoin de vivre
Besoin de faire vivre et il s'unit d'amour
S'unit à l'avenir.

Mon bonheur c'est notre bonheur
Mon soleil c'est notre soleil
Nous nous partageons la vie
L'espace et le temps sont à tous.

(...)

Ouvre tes ailes beau visage
Impose au monde d'être sage
Puisque nous devenons réels.

Nous devenons réels ensemble par l'effort
Par notre volonté de dissoudre les ombres
Dans le cours fulgurant d'une clarté nouvelle.

La force deviendra de plus en plus légère
Nous respirerons mieux nous chanterons plus haut.

Wie lange doch der Mensch dem Menschen Angst gemacht hat
und den Vögeln die er in seinem Kopf trug.

Wenn der Mensch sein Gesicht in der Sonne gebadet hat
will er natürlich trotzdem auch leben
muss von etwas leben und vereint sich mit Liebe
vereint sich mit der Zukunft.

Mein Glück ist unser Glück
Meine Sonne ist unsere Sonne
Wir teilen uns das Leben
Raum und Zeit gehören uns allen.

(...)

Öffne deine Schwingen schönes Gesicht
Gebiete der Welt vernünftig zu sein
denn wir werden wirklich.

Wir werden gemeinsam wirklich durch das Bestreben
durch unseren Willen die Schatten aufzulösen
im strahlenden Werden einer neuen Klarheit.

Die Anstrengung wird nach und nach leichter
wir werden freier atmen und lauter singen.





»SIRENENGESANG« UND »CORPS SONORES«

SAMSTAG 25.10.2014

EINSTIMMUNG 19:00 Uhr

Ort: Petrikerche

Fredrik Zeller im Gespräch mit Katharina Knees

OPEN AIR 19:30 Uhr

Ort: Kirchenhügel

Sirenenengesang

KONZERT 20:00 Uhr

Ort: Petrikerche

Corps Sonores

Eberhard Conrady und Ulrike Gnida, Horn

Scott Roller, Violoncello

Gijs Burger und Andreas Fröhling, Sirenen

Klaas Hoek, Harmonium

Andreas Fröhling, Orgel

Jugendliche der Singschule an der Petrikerche, Glocken

Peter Eisold, Medientechnik

Percussieklas LUCA – School of Arts Leuven (Belgien),
Schlagzeug: Jelle Dewulf, Greetje Meuris, Reemi Mistiaen,
Niels Pannecoucke, Daan Vercammen

Kamerkoor Maastricht (Niederlande)

Leitung: Ludo Claesen

Petri-Kammerchor

Leitung: Gijs Burger

NACHKLANG

Wir laden Sie im Namen des Förderkreises für Kirchenmusik in der Petrikerche e.V. herzlich ein, im Anschluss an das Konzert noch ein wenig in der Kirche zu verweilen, bei einem Glas Wein Gehörtes nachklingen zu lassen und sich mit den Musikern auszutauschen.

Informationen zu Komponisten und Interpreten finden Sie im hinteren Teil des Programmbuchs – zu den Komponisten ab Seite 62, zu den Interpreten ab Seite 72.

Open Air:

KLAAS HOEK (*1949)

Sirenengesang I (2014)

Performance für Hörner, Trommeln, Harmonium,
Glocken und Sirenen

Konzert:

CHARLES IVES (1874–1954)

He is there! (1917)

In Flanders Fields (1919)

aus: Three Songs of the War

in einer Fassung für Chor und Tasteninstrumente

MAURICIO KAGEL (1931–2008)

Marsch Nr. 8 aus:

Zehn Märsche, um den Sieg zu verfehlen (1979)

Version für zwei kleine Trommeln

FREDRIK ZELLER (*1965)

Komposition für Violoncello und Orgel (2014) –

Uraufführung

Kompositionsauftrag von „Utopie jetzt!“

GIOVANNI PIERLUIGI DA PALESTRINA (ca. 1525–1594) /
RICHARD WAGNER (1813–1883)

Stabat mater (ca. 1590/1848)

für Doppelchor

KLAAS HOEK (*1949)

Sirenengesang II (2014)

Improvisationsmodell für Harmonium, zwei andere Sirenen
und Violoncello

WOLFGANG RIHM (*1952)

Mit geschlossenem Mund (1982)

für acht Stimmen

JACOB TER VELDHUIS (*1951)

Mountain Top (2008)

für Sampler, gemischten Chor und Schlagzeuggruppe –
Deutsche Erstaufführung

Force et Agilité des Corps Sonores für Orgel und
andere Instrumente nach:

OLIVIER MESSIAEN (1908–1992)

Les Corps Glorieux V. (1939)

für Orgel

● Was wäre ein Festival mit dem Motto „Aufschrei“ ohne Sirenen und Trommeln? Die Idee zu seiner Open-Air-Performance „Sirenengesang I“ erläutert der Niederländer Klaas Hoek wie folgt: „Der Begriff der Sirene entstammt der griechischen Mythologie. Die Sirenen sind Wesen, die Seeleute mit ihrem Klang verzaubern, um sie anschließend umzubringen. Sanftheit und Lieblichkeit gehen einher mit einem Drang zur Vernichtung. In unserer Zeit bezaubern Sirenen nicht mehr. Genau das Gegenteil ist der Fall: Sie warnen vor drohendem Unheil. Die Instrumente, die bei „Sirenengesang I“ zum Einsatz kommen, sind hauptsächlich Signalinstrumente: Sirenen, Hörner, Trommeln und Glocken. Eine Ausnahme ist das Harmonium. Mit diesem Instrument kann man verlockende, schwebende und weiche Klänge erzeugen. Klänge und Musik, ‚mild und leise‘, aus einer nahen Vergangenheit. In „Sirenengesang I“ wird das Harmonium zunehmend von den Signalinstrumenten „infiziert“ und erhält den Charakter seines Spitznamens: Das Harmonium wird eine „Halleluja-Sirene“. Wird es damit nicht ein Mittel, um zu überzeugen, dass Heil und Unheil im Kommen ist? Wird es nicht eine Art „Halleluja-Waffe“? Eine Art Jericho-Sirene, die früher auf Tieffliegerbomber montiert wurde, um Menschen in Angst und Schrecken zu versetzen? Was am Ende übrig bleibt, ist Sanftheit, Lieblichkeit, Verzauberung: ‚O alter Duft!‘“

Der Gesang war **Charles Ives** zeit seines Lebens wichtig und durchzieht sein gesamtes musikalisches Schaffen. Über 200 Lieder hat er vertont, darunter seine berühmte Sammlung von 114 Songs, die er 1922 privat veröffentlichte. Sein Liederzyklus „Three Songs of the War“ ist während des Ersten Weltkriegs entstanden. Musik und Text drücken das tragische Verhältnis von Patriotismus und Grausamkeit des Krieges aus. In der Liedgattung sah Charles Ives die Möglichkeit, in einen Dialog zu treten - nicht nur mit dem Publikum, sondern auch mit sich selbst. Das im Marschtempo gehaltene mitreißende „He is there!“ mit dem Untertitel „Fighting for the People’s New Free World“ lässt zunächst nicht erahnen, dass Ives Pazifist war. Mehr als das, verstand er sich aber auch als Demokrat und glühender Verfechter der Ideale von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit. Krieg sei nur eine Idee von Politikern, nicht aber der Völker, sagte er einmal. Den Text zu dem Stück schrieb Charles Ives selbst. Mehr als ein Dutzend patriotischer Lieder zitiert er, darunter „The Battle Cry of Freedom“ oder „The Star-Spangled Banner“ (heute Text der US-amerikanischen Nationalhymne). Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs revidierte Ives das Lied in „They are there!“. Der Text zu dem anderen Ives-Stück des heutigen Abends „In Flanders Fields“ wurde durch den Abdruck in einer britischen Zeitung welt-

berühmt. Das Gedicht eines kanadischen Arztes erzählt von einer Kriegsschlacht im westbelgischen Flandern. Noch heute werden dort tonnenweise Munition und Gebeine von Gefallenen des Ersten Weltkriegs gefunden. Und bis heute ist dieses Gedicht mit den Anfangszeilen „In Flanderns Flur erblüht der Mohn, wo Reihn von Kreuzen stehen schon“ Bestandteil des „Poppy Day“ („poppy“ ist englisch für „Mohnblume“) oder „Remembrance Day“, an dem in den englischsprachigen Ländern von Kanada bis Neuseeland an die Kriegstoten erinnert wird. Die Blume steht als Symbol für das Blut der getöteten Soldaten und wird in Form einer Seidenblume am Revers der Kleidung getragen. Auch hier verwendete Ives Zitate aus anderen patriotischen Liedern, aus der Hymne „America“, der „Marseillaise“ und sogar der damaligen Nationalhymne des deutschen Kaiserreichs „Heil dir im Siegerkranz“. Er habe dabei an den Deutschen Carl Schurz gedacht, so Ives, der nach der gescheiterten Revolution 1852 in die USA geflohen war, um seine Freiheitsideale zu verwirklichen und später dort das Amt des Innenministers inne hatte. Vertont hatte Ives das bekannte Gedicht auf Wunsch eines Gutachters für eine Versicherungsfirma. Bei der Aufführung während eines Lunches für die Vorstandsmitglieder im Waldorf Hotel zeigte sich das Publikum – verständlicherweise – etwas irritiert. Ives

war von der laienhaften Präsentation nicht begeistert und revidierte das Lied zwei Jahre später noch einmal.

Mauricio Kagels „Zehn Märsche, um den Sieg zu verfehlen“ stammen aus seinem Hörspiel „Der Tribun“, in dem ein Diktator nachts eine Volksrede auf dem Balkon seiner Residenz probt und sich dabei mit begeistertem Beifall der Zuhörer und den Klängen einer Marsch- und Militärkapelle stimuliert. War es noch zu Beethovens und Schuberts Zeiten kein Problem, Märsche zu komponieren und auch im ganzen 19. Jahrhundert üblich, solche Kompositionen für den Gebrauch beim Militär zu schreiben, änderte sich dies mit den Weltkriegen im 20. Jahrhundert. Das positive Bild von Militärmusik in der Bevölkerung bei Platzkonzerten und Paraden, wie es noch bei Charles Ives durchscheint, geriet in ein negatives Licht. Viel zu deutlich wurde, wie sehr Musik dazu beigetragen hatte, Krieg zu führen und die politisch Mächtigen und ihre zerstörerischen Absichten zu unterstützen. Zwar hatte Kagel, der in Buenos Aires geboren wurde, nicht wie seine Komponistenkollegen Luigi Nono, Hans Werner Henze, Wilhelm Killmayer oder Wolfgang Rihm mit eigens komponierten Stücken 1982 in Köln ein Konzert von AIDA, der Organisation zur Unterstützung verfolgter Komponisten, direkt unterstützt. Mit dem Konzert wurde auf die in Argentinien ▷

verschwundenen und verschleppten Künstler und Dichter aufmerksam gemacht. Dennoch lassen sein Hörstück „Der Tribun“ und die dazu komponierten „Zehn Märsche, um den Sieg zu verfehlen“ aus dem Jahr 1979 an die lateinamerikanischen Diktaturen denken – und die Musik bekommt seitdem, wann immer Diktaturen oder fanatische Machthaber Kriege führen, neue Konnotationen. Auf die Ironie des Titels seiner Märsche weist Kagel selbst hin: „Ich habe nun zu diesem Monolog Marschmusik geschrieben, obwohl ich kaum in der Lage zu sein glaube, solche mit Appetit zu komponieren. Kann man Genuss an einem Genre haben, dessen auslösender Effekt nur als zweifelhaft bezeichnet werden kann? Im Grunde wünsche ich mir keine Marschmusik, die dazu dienen könnte, einen Sieg zu erringen.“ Und er führt weiter aus: „Seit der Genfer Konvention ist es Musikern und Krankenhelfern in Uniform nicht gestattet, Waffen zu tragen. Dass die akustischen Werkzeuge meiner Zunft hier waffenähnliche Aufputzmittel sind, wird, weil die Wirkung ungefährlich erscheint, geflissentlich verschwiegen. Das Gegenteil ist der Fall: Musik kann sich in den Köpfen jener wirkungsvoll einnisten, die Sprengköpfe zu verwalten haben. Der Ausgang jedenfalls ist allseits bekannt.“

Der diesjährige Kompositionsauftrag des Festivals „Utopie jetzt!“ ging an den 1965 in Stuttgart geborenen Komponisten

Fredrik Zeller. Ganz bewusst möchte er seinem Stück keinen Titel geben. Zeller versteht seine neue „Komposition für Violoncello und Orgel“ als absolute Musik, die sich heute Abend frei von Assoziationen in den Programmablauf und in den speziellen Raum der Petrikirche einfügen soll. Ihre Sinnhaftigkeit ergibt sich aus dem Kontext und im Bezug zu den anderen Stücken des Konzerts. Das verstärkte Violoncello und die Orgel, die mit einer Art improvisiertem Teil beginnt, entwickeln im Laufe des Werks einen stark motorischen Charakter. Das Stück versteht sich als eine Art Klimax (auch in der zeitlich-historischen Chronologie) zu den vorangegangenen Werken des heutigen Programms. Andreas Fröhling, der das Stück gemeinsam mit Scott Roller uraufführt, weist auf einige Besonderheiten hin: „Natürlich gibt es eine große Distanz zwischen mir und dem Cellisten. Ich sitze oben an der Orgel, Scott Roller unten auf der Bühne. Da ist kein Blickkontakt möglich. Es gibt markante Akkordflächen und motorisch intensive, ausgearbeitete Teile. Das Ganze hat fast schon einen martialischen, mitunter an Rock und Pop erinnernden Charakter.“

Das mittelalterliche Gedicht „Stabat mater“, welches die Mutter Jesu in ihrem Schmerz um den gekreuzigten Sohn besingt, stellt im Œuvre von **Giovanni Pierluigi da Palestrina** eine außergewöhnli-

che Komposition dar. Palestrina erwarb viel Ruhm als Komponist polyphoner Werke. Das „Stabat mater“ für Doppelchor ist jedoch beinahe gänzlich homophon geschrieben und verzichtet nahezu auf Polyphonie. Schon die harmonische Fortschreitung der ersten drei Akkorde lässt aufhorchen. Wird dort in der Regel eine Spannung aufgebaut, eine Bewegung initiiert, schreibt Palestrina hier fast das Gegenteil: Harmonisch sackt das Stück beinahe in sich zusammen, aber damit bringt er genau zum Ausdruck, was der Text enthält, den er vertont: größte Trauer. Nur in den Schlusstakten des „Stabat mater“, wenn der Text „Paradisi gloria“ vertont wird, bricht sich die Polyphonie Bahn. **Richard Wagners** Bearbeitung lässt Palestrinas Notensatz unverändert. Er ergänzt eine sehr detaillierte Dynamik, die vom leisesten Pianissimo bis zum großen Fortissimo alle Schattierungen umspannt, und lässt neben dem Chor ein Solistenensemble singen. Damit behandelt er dieses Werk wie ein symphonisches Musikdrama. Die musikalischen Mittel, die Wagner in seinen Opern „Lohengrin“ und „Tristan und Isolde“ verwendet, kommen auch hier zum Einsatz. Damit steht er in einer alten Tradition, welche historische Kompositionen mit den Mitteln der Gegenwart aufführte, genauso, wie wir es von Mendelssohn kennen, der Bachs Matthäuspassion neu einrichtete.

Mit „Sirenen gesang II“ knüpft **Klaas Hoek** an die Open-Air-Performance vorhin auf dem Kirchengügel an. Im 19. Jahrhundert wurden viele (Musik-) Instrumente erfunden, eines davon war die Sirene. Sie wurde meistens für Experimente in den Bereichen Schall und Akustik benutzt. Bei diesem Instrument strömt Luft durch eine Öffnung. Diese wird mittels einer drehenden Scheibe periodisch geschlossen. Hierdurch entstehen Luftstöße, die wir als Schall erfahren. Bei einigen Sirenen wird die Scheibe mit einer Kurbel von Hand betätigt. Mit Erhöhung der Drehgeschwindigkeit steigt die Tonhöhe an. So entsteht das typische „Heulen“. Auch der Klang des Harmoniums entsteht dadurch, dass ein Luftstrom periodisch unterbrochen wird. Führen in „Sirenen gesang II“ die sanften und weichen Klänge dieses Instruments zusammen mit dem Cello zur Verzauberung oder will das Instrument gemeinsam mit den beiden Sirenen „Aufschrei“ sein?

Im Kontrast dazu steht **Wolfgang Rihms** „Mit geschlossenem Mund“ – für das oben erwähnte AIDA-Konzert in Köln geschrieben –, das ohne Texte, wortlos und in stiller Klage an die in Argentinien verschwundenen Menschen erinnert. Wie der Titel schon andeutet, bewegt sich das Werk dynamisch im gerade noch hörbaren Bereich. Im Verlauf des Stücks werden hier und da unterdrückte Aufschreie ▷

hörbar. Die Unruhe nimmt zu, es treten vermehrt unartikulierte und leise Klagelaute hervor.

Nicht immer sind es Kriege zwischen Ländern, die einen „Aufschrei“ provozieren und eine Ära einläuten, die von Umstürzen und Veränderungen geprägt ist. „I have a Dream“ war der Titel der bekannten Rede Martin Luther Kings, zu der in den USA im August 1963 über 250.000 Menschen auf die Straßen kamen, um für Freiheit und Gleichheit der afroamerikanischen Bevölkerung zu kämpfen. Fünf Jahre später, am 3. April 1968, hielt der Friedensnobelpreisträger seine letzte Rede „I’ve Been to the Mountain Top“, in der schon so etwas wie eine Vorahnung auf seinen baldigen Tod durchklang.

Der holländische Komponist **Jacob Ter Veldhuis** hat mit „Mountain Top“ diese visionäre Rede, die voller Hoffnung und Zuversicht ist, 2008 in ein multimediales Remix-Stück verwandelt, das mit akustischen und visuellen Details spielt. Die Musik von Jacob Ter Veldhuis möchte provozieren. In den strengen Zirkeln der Neuen Musik wird er auch kritisch beäugt. Denn bereits Anfang der 1990er Jahre hat sich der Komponist von der „Dissonanzsucht“ der Neuen Musik – wie er es beschreibt –, abgewendet. Seine Werke sind eher vom harmonischen Wesen der Rock- und Popmusik beeinflusst, die er mit audiovisuellen Möglichkeiten bereichert und die im Verhältnis von

Bild und Ton eine neue Hör- und Seherfahrung bereithalten. Im Januar 2014 wurde das atmosphärisch dichte „Mountain Top“ von der Chicago Sinfonietta anlässlich eines Martin-Luther-King-Tribute-Konzerts in Chicago bei seiner zweiten Aufführung stürmisch gefeiert. Nun erlebt es hier heute seine weltweit dritte Aufführung und gleichzeitig seine Premiere in Deutschland.

Am Schluss des heutigen Abends steht **Olivier Messiaens** „Force et Agilité des Corps Glorieux“ aus dem 1939 komponierten Orgelzyklus „Les Corps Glorieux“, und zwar in einer Realisierung mit Orgel und weiteren Instrumenten. Dem fünften Satz des Zyklus, der sich mit „Kraft und Gewandtheit der verklärten Leiber“ übersetzen lässt, gab Messiaen den Untertitel „Gesät wird ein schwacher Leib, auferweckt ein kraftvoller Leib (1. Korinther 15, 43)“. Messiaen verbindet in „Force et Agilité des Corps Glorieux“ sirenenartige Klänge (Glissandi) mit signalartigen, perkussiven. Das Stück endet auf einem „Aufschrei“. Klangmaterial und Text gaben Anlass, diese Komposition mit dem gesamten Instrumentarium des Abends auszuführen. <

Anja Renczikowski



Ludo Claesen

CHARLES IVES

He is there!

Fifteen years ago today
A little Yankee, little yankee boy
Marched beside his granddaddy
In the decoration day parade.
The village band would play those old war tunes,
and the G. A. R. would shout,
“Hip Hip Hooray!” in the same old way,
As it sounded on the old camp ground.

That boy has sailed o'er the ocean,
He is there, he is there, he is there.
He's fighting for the right,
but when it comes to might,
He is there, he is there, he is there;
As the Allies beat up all the warlords!
He'll be there, he'll be there,
and then the world will shout the Battle cry of Freedom
Tenting on a new camp ground.

Fifteen years ago today
A little Yankee, with a German name
Heard the tale of “Forty-eight”

Heute vor fünfzehn Jahren
marschierte ein kleiner Yankee, ein Yankee-Junge,
neben seinem Großvater
in der Parade zum Volkstrauertag.
Die Dorfkapelle spielte die alten Kriegslieder,
und die Brüderschaft der Kriegsveteranen rief:
„Hip, Hip, Hurrah!“ – genauso,
wie es immer in den alten Heerlagern geklungen hatte.

Dieser Junge ist über den Ozean gesegelt,
Er ist da, er ist da, er ist da.
Er kämpft für das Recht,
aber wenn es um Macht geht,
ist er da, ist er da, ist er da,
wenn die Verbündeten alle Kriegsherren anwerben
wird er da sein, wird er da sein,
Und die Welt wird den Schlachtruf der Freiheit herausschreien,
wenn sie sich in dem neuen Feldlager eingerichtet hat.

Heute vor fünfzehn Jahren
hörte ein kleiner Yankee mit deutschem Namen
die Geschichte der „Achtundvierziger“ * und

Why his Granddaddy joined Uncle Sam,
His fathers fought that medieval stuff
and he will fight it now;
“Hip Hip Hooray! this is the day,”
When he'll finish up that aged job.

That boy has sailed o'er the ocean ...

There's a time in ev'ry life,
When it's do or die, And our yankee boy
Does his bit that we may live,
In a world where all may have a “say.”
He's conscious always of his country's aim
which is Liberty for all,
“Hip Hip Hooray!” is all he'll say,
As he marches to the Flanders front.

That boy has sailed o'er the ocean ...
Tenting tonight
Tenting on a new camp ground.
For it's rally round the Flag boys
Rally once again,
Shouting the Battle cry of Freedom.

warum sein Großvater Uncle Sam's Ruf zu den Waffen folgte.
Seine Vorfahren haben diesen uralten, unsinnigen Kampf gekämpft.
Und nun wird er ihn auch kämpfen, diesen Kampf.
„Hip, Hip, Hurrah! Dies ist der Tag!“ rief er,
als er diesen uralten Job erledigte.

Dieser Junge ist über den Ozean gesegelt ...

In jedem Leben gibt es eine Zeit,
wenn es heißt: Handle oder stirb, und unser Yankee-Junge
trägt seinen Teil dazu bei, dass wir leben dürfen –
in einer Welt, in der alle ihre Meinung sagen können.
Immer ist er sich der Ziele seines Vaterlandes bewusst –
Freiheit und Selbstbestimmung für alle.
„Hip, Hip, Hurrah!“ ist alles, was er sagt,
und dann marschiert er an Flanderns Front.

Dieser Junge ist über den Ozean gesegelt ...
Heute Abend,
in einem neuen Heerlager.
Denn sie scharen sich wieder um die Fahnenträger,
scharen sich schon wieder,
und schreien den Schlachtruf der Freiheit.

** bezieht sich auf deutsche Einwanderer, die nach der in Deutschland gescheiterten Revolution von 1848 maßgeblich Kultur und Politik im Amerika des Bürgerkriegs mitgestalteten.*

CHARLES IVES

In Flanders Fields

(John McCrae)

In Flanders fields the poppies blow
Between the crosses, row on row,
That mark our place; and in the sky
The larks, still bravely singing, fly
Scarce heard amid the guns below.

We are the Dead. Short days ago
We lived, felt dawn, saw sunset glow,
Loved and were loved, and now we lie
In Flanders fields.

Take up our quarrel with the foe:
To you from failing hands we throw
The torch; be yours to hold it high.
If ye break faith with us who die
We shall not sleep, though poppies grow
In Flanders fields.

In Flanderns Flur

In Flanderns Flur erblüht der Mohn,
wo Reihn von Kreuzen stehen schon;
hier liegen wir und hoch sich wiegend,
singen die Lerchen, tapfer fliegend;
im Kampfärm hört man nichts davon.

Wir sind nun tot, durften bis eben
noch Früh- und Abendrot erleben,
liebend, geliebt – jetzt leblos liegend
in Flanderns Flur.

Gegen den Feind sollt ihr nun ziehen:
Wir werfen euch mit letzten Mühn
die Fackel zu, sie hoch zu halten.
Solltet ihr sie nicht treu verwalten,
schlafen wir nicht, mag Mohn auch blühen
in Flanderns Flur.

GIOVANNI PIERLUIGI DA PALESTRINA / RICHARD WAGNER

Stabat mater

Stabat mater dolorosa
luxta crucem lacrimosa,
Dum pendeat filius.
Cuius animam gementem,
Contristatam et dolentem
Pertransivit gladius.

O quam tristis et afflicta
Fuit illa benedicta
Mater unigeniti!
Quae maerebat et dolebat,
Pia Mater, dum videbat
Nati poenas inclyti.

Quis est homo qui non fleret,
Matrem Christi si videret
In tanto supplicio?
Quis non posset contristari,
Piam matrem contemplari
Dolentem cum Filio?

Die tiefbetrübte Mutter stand
weinend bei dem Kreuz,
an dem ihr Sohn hing;
ihre klagende Seele,
mitleidend und voller Schmerzen,
wurde wie von einem Schwert durchbohrt.

O wie traurig und zerschlagen
war jene gesegnete
Mutter des eingeborenen Sohnes,
die trauerte und Schmerz empfand
und zitterte, als sie
das Leiden ihres Sohnes sah.

Welcher Mensch würde nicht weinen,
wenn er die Mutter Christi sähe
in so großer Pein?
Wer könnte nicht mit trauern,
wenn er die fromme Mutter betrachtete,
wie sie leidet mit dem Sohn?

Pro peccatis suae gentis
Vidit Iesum in tormentis
Et flagellis subditum.
Vidit suum dulcem natum
Morientem desolatum,
Dum emisit spiritum.

Eia mater, fons amoris,
Me sentire vim doloris
Fac ut tecum lugeam.
Fac ut ardeat cor meum
In amando Christum Deum,
Ut sibi complaceam.

Sancta mater, istud agas,
Crucifixi fige plagas
Cordi meo valide.
Tui nati vulnerati
Tam dignati pro me pati,
Poenas mecum divide!

Fac me tecum pie flere,
Crucifixo condolere,
Donec ego vixero.
Iuxta crucem tecum stare
Ac me tibi sociare
In planctu desidero.

Für die Sünden seines Volkes
sah sie Jesus gefoltert
und der Geißelung preisgegeben.
Sah sie ihren lieben Sohn
verzweifelt sterben,
als er den Geist aushauchte.

Fromme Mutter, Quelle der Liebe,
lass mich die Kraft des Schmerzes fühlen!
Lass mich mit dir trauern,
lass mein Herz entbrennen
in der Liebe zu Christus, dem Gottessohn,
auf dass er mich freundlich annehme.

Heilige Mutter, ich bitte:
Präge die Wunden des Gekreuzigten
auch in mein Herz ein.
Teile mit mir die Pein deines Sohnes,
der mich so geachtet hat,
dass er für mich litt.

Lass mich fromm mit dir weinen,
leiden mit dem Gekreuzigten,
solange ich leben werde;
bei dem Kreuz mit dir zu stehen
und mich mit dir zu vereinen
im Wehklagen, wünsche ich.

Virgo virginum praeclara,
Mihi iam non sis amara:
Fac me tecum plangere.
Fac ut portem Christi mortem,
Passionis fac consortem,
Et plagas recolare.

Fac me plagis vulnerari,
Cruce hac inebriari
Et cruore Filii,
Flammis urar ne succensus,
Per te Virgo, sim defensus
In die iudicii.

Fac me cruce custodiri,
Morte Christi praemuniri,
Confoveri gratia.
Quando corpus morietur,
Fac ut animae donetur
Paradisi gloria.

Herrliche Jungfrau der Jungfrauen,
sei du mir gegenüber nicht bitter,
lass mich mit dir trauern.
Lass mich den Tod Christi mittragen,
mach mich zum Gefährten der Passion Christi
und lass mich seiner Wunden gedenken.

Lass seine Wunden meine Wunden sein,
lass mich durchs Kreuz empfinden
die Liebe des Sohnes;
entflammt und entzündet in Liebe,
durch dich, Jungfrau, wäre ich geschützt
am Tag des Gerichtes.

Lass mich durch das Kreuz bewahrt sein,
durch den Tod Christi geschützt
und mit Gnade erfüllt.
Wenn der Leib sterben wird,
gib, dass der Seele verliehen werde
die Herrlichkeit des Paradieses.

JACOB TER VELDHUIS

Mountain Top

(Martin Luther King)

And some began to say the threats
Or talk about the threats that were out
Of what would happen to me from some of our sick white brothers
Well I don't know what will happen now
We've got some difficult days ahead
But it really doesn't matter with me now
Because I've been to the mountain top
I just wanna do God's will
And he's allowed me to go up to the mountain
and I've looked over and I've seen –
and I've seen
Mine eyes have seen the glory
of the coming of the Lord
And I've seen the promised land...

But I want you to know tonight
that we as a people
Will get to the promised land
I may not get there with you...

So I'm happy tonight I'm not worried about anything
I'm not fearing any man

Und manche begannen, die Schrecken zu benennen.
Oder sie sprachen über die Schrecken,
die mir einige unserer kranken weißen Brüder antun würden.
Also, ich weiß nicht, was geschehen wird.
Es stehen uns schwere Tage bevor.
Aber das ist jetzt nicht wirklich wichtig für mich,
denn ich war auf dem Gipfel des Berges.
Ich will ganz einfach Gottes Willen erfüllen.
Und er hat mir erlaubt, oben auf den Berg zu gehen.
Und ich habe mich umgeschaut und habe gesehen,
und ich habe gesehen -
Meine Augen haben das glorreiche
Kommen des Herrn gesehen.
Und ich habe das „Gelobte Land“ gesehen...

Aber ich möchte euch heute Abend wissen lassen,
dass wir als Volk
in das Gelobte Land eingehen werden.
Vielleicht werde ich nicht mit euch gehen können

Deshalb bin ich heute Abend glücklich, ich mache mir keine Sorgen,
ich fürchte niemanden.

Mine eyes have seen the glory of the coming of the Lord
And I've seen ...

And then I got into Memphis
And some began to say the threats
Of what would happen to me from some of our sick white brothers

And he's allowed me to go up to the mountain
I just wanna do God's will
Like anybody I would like to live a long life
But I'm not concerned about that now

And I've looked over
Longevity has its place
But I'm not concerned about that now
In these powerful days, these days of challenge

And some began to say the threats
Or talk about the threats that were out
Of what would happen to me from some of our sick white brothers
Well I don't know what will happen now
We've got some difficult days ahead
But it really doesn't matter with me now
Because I've been to the mountain top

It was a dark Saturday afternoon
You drown in your own blood, that's the end of you
And whenever man and women straighten their backs up
They're going somewhere

Meine Augen haben das glorreiche Kommen des Herrn gesehen.
Und ich habe gesehen ...

Und dann kam ich nach Memphis.
Und einige begannen, die Schrecken aufzuzählen,
die mir einige unserer kranken weißen Brüder antun würden.

Und er hat mir erlaubt, oben auf den Berg zu gehen.
Ich will ganz einfach Gottes Willen erfüllen.
Wie jeder Mensch würde ich gerne ein langes Leben leben.
Aber das bekümmert mich jetzt nicht.

Und ich habe mich umgeschaut.
Langlebigkeit hat ihren eigenen Wert
Aber das kümmert mich jetzt nicht
in diesen kraftvollen Tagen, diesen Tagen der Herausforderung.

Und manche begannen, die Schrecken zu benennen.
Oder sie sprachen über die Schrecken,
die mir einige unserer kranken weißen Brüder antun würden.
Also, ich weiß nicht, was geschehen wird.
Es stehen uns schwere Tage bevor.
Aber es macht mir jetzt wirklich nichts aus.
Denn ich war auf dem Gipfel des Berges.

Es war ein dunkler Samstagnachmittag,
du ertrinkst in deinem eigenen Blut, das ist dein Ende.
Und immer dann, wenn Frauen und Männer sich aufrichten
kommen sie voran,

because a man can't ride your back unless it is bent
In these powerful days, these days of challenge

The next minute I felt something beating on my chest
Before I knew it I had been stabbed
Something is happening in our world
The masses of people are rising up
And wherever they are the symbol today:
We have been forced to a point
Let us move on,
let us stand with a greater determination
Let us move on
Survival, survival, survival
Now no longer can they just talk about it
Talkin' about war and peace
It is no longer the choice between violence
and non-violence in this world
It's non-violence or non-existence

And whenever man and women straighten their backs up
They're going somewhere
because a man can't ride your back unless it is bent
In these powerful days, these days of challenge

Well I don't know what will happen now
We've got some difficult days ahead
But it really doesn't matter with me now
Because I've been to the mountain top

denn niemand kann auf deinem Rücken reiten, wenn er nicht gebeugt ist.
In diesen kraftvollen Tagen, diesen Tagen der Herausforderung

Im nächsten Augenblick fühle ich etwas gegen meine Brust schlagen.
Bevor ich wusste, dass ich erstochen worden war
Etwas geschieht in unserer Welt
Die Menge der Menschen erhebt sich
Und wo immer sie heute dies Zeichen sehen -
Bis dort haben wir uns vorgearbeitet.
Lasst uns noch weiter gehen,
lasst uns entschiedener vorgehen,
Lasst uns weiter gehen.
Überleben, überleben, überleben.
Wir können nicht mehr nur darüber reden
Reden über Krieg und Frieden
Wir haben nicht mehr die Wahl zwischen Gewalt
und Gewaltlosigkeit in dieser Welt.
Es gibt nur Gewaltlosigkeit oder Tod.

Und immer dann, wenn Frauen und Männer sich aufrichten
kommen sie voran,
denn niemand kann auf deinem Rücken reiten, wenn er nicht gebeugt ist.
In diesen kraftvollen Tagen, diesen Tagen der Herausforderung

Also, ich weiß nicht, was geschehen wird.
Es stehen uns schwere Tage bevor.
Aber es macht mir jetzt wirklich nichts aus.
Denn ich war auf dem Gipfel des Berges.



Martin Luther King



»DIXIT DOMINUS«

SONNTAG 26.10.2014

BEGINN 10:00 Uhr

Ort: Petrikerche

Dr. Barbara Schlenke, Theologische Reflexionen
Annegret Cohen, Liturgie

Nohad Becker, Mezzosopran
Gijs Burger und Andreas Fröhling, Orgel

Mädchenkammerchor der Singschule an der Petrikerche
Leitung: Gijs Burger

NACHKLANG

Wir laden Sie herzlich ein, im Anschluss an den Gottesdienst noch ein wenig in der Kirche zu verweilen, bei einer Tasse Kaffee Gehörtes nachklingen zu lassen und sich auszutauschen.

Informationen zu Komponisten und Interpreten finden Sie im hinteren Teil des Programmbuchs – zu den Komponisten ab Seite 62, zu den Interpreten ab Seite 72.

ARVO PÄRT (*1935)
Annum per annum (1980)
für Orgel

ANDREW CARTER (*1939)
Kyrie
aus: Missa Brevis (1995)
für hohe Stimmen und Orgel

ADRIANO BANCHIERI (1568-1634)
Dixit Dominus (1613)
für hohe Stimmen und Basso continuo
aus: Terzo libro di nuovi pensieri ecclesiastici –
Opera trentesima quinte

DIETER SCHNEBEL (*1930)
Lamento di Guerra (1991)
für Mezzosopran und Orgel

● Traditionell setzt sich auch der Gottesdienst am Sonntagvormittag mit dem Festivalthema auseinander. Als Brückenschlag zu den Betrachtungen der Theologin Barbara Schlenke zum 110. Psalm steht die Vertonung des „Dixit Dominus“ durch **Adriano Banchieri**. Der italienische Benediktinermönch, Organist, Musiktheoretiker und Komponist Banchieri gilt als einer der wichtigsten Musiktheoretiker des 17. Jahrhunderts. Er zeigte sich allen Neuerungen gegenüber sehr aufgeschlossen und verwendete als einer der ersten die Bezeichnungen „piano“ (p) und „forte“ (f) im Notentext. Überhaupt war er ein Vorreiter, was die Genauigkeit von Vortragsanweisungen für den Interpreten betraf, und stärkte so die Rolle des Komponisten. Banchieri war ein sehr produktiver Komponist. Er schuf weltliche und geistliche Musik aller Gattungen. Das „Dixit Dominus“, 1613 in Bologna entstanden, ist ein frühes Beispiel des neuen monodischen Stils, der 1600 in Italien entstand und als Initialzündung für das Barockzeitalter gilt. Auf einem Psalmton gesungene Verse wechseln sich mit den ausdrucksstark vertonten einstimmigen, vom Basso continuo begleiteten Versen ab.

Der Brite **Andrew Carter** verwendet im „Kyrie“ das Tonmaterial von Messiaens zweitem Modus, einer „Tonleiter“, in der sich Ganz- und Halbtonschritte regelmäßig abwechseln. Das Tonmaterial ver-

leiht diesem schlichten Kyrie seine besondere Farbe. Die einzelnen Kyrie-Rufe werden in einer fast ostinaten Begleitung der Orgelstimme hineingesungen und durchschreiten anderthalb Oktaven. Das Christe durchläuft mit drei absteigenden Linien von drei Solosängerinnen erneut die anderthalb Oktaven, nun abwärts. Ein da capo des Kyrie schließt sich an und kommt nach einem weitausschwingenden Schrei wieder zur Ruhe.

Arvo Pärt und Dieter Schnebel gelten als ebenso repräsentative wie gegensätzliche Komponisten, die sich mit geistlicher Musik auseinandersetzen. Der 1935 in Estland geborene Komponist **Arvo Pärt** experimentierte zunächst mit Techniken der Zwölftonmusik und des Serialismus. Nach einer schöpferischen Pause, in der er sich als religiöser Mensch bekannte und der russisch-orthodoxen Kirche beitrug, befasste sich Pärt in den 1970er Jahren mit der Gregorianik und der Renaissance. Mit seinem religiös motivierten Collagenwerk „Credo“ machte er sich bereits 1968 im offiziellen sowjetischen Musikbetrieb unbeliebt und verließ sein Heimatland. Musikalisch konzentrierte er sich auf wenige Strukturen, scheint das Material früheren Zeiten zu entnehmen, das dann den Eindruck des immer schon Bekannten, Beheimatenden und Beruhigenden erzeugt: „Ich arbeite mit wenig Material, mit einer Stimme, mit zwei Stimmen, ich baue

aus primitivstem Stoff“. Pärt beschreibt seine Arbeit auch als „Tinnabuli-Stil“, dem regelmäßigen und doch sich ändernden Klang der Glocken verwandt, als „Abglanz der Ewigkeit“. Unverkennbar ist seine Musik, die, ohne dissonant zu sein, beruhigend wirkt und doch auch von dem erzählt, was verloren zu sein scheint: „Die Wahrheit ist schon längst formuliert worden. Nur unsere fühllosen, erstarrten Augen und Ohren verlangen eine moderne Explosion“, so Pärt selbst. Sein Orgelwerk „Annum per annum“ wurde 1980 zum 900. Jubiläum des Speyerer Doms geschrieben und besteht aus fünf Teilen, die eine Art Variationen über einen sich in Sequenzen verändernden Cantus firmus darstellen. Die Anfangsbuchstaben dieser Stücke K – G – C – S – A entsprechen den Teilen der Messe und symbolisieren, dass seit Jahrhunderten, also „annum per annum“ (Jahr für Jahr) im Dom zu Speyer Gottesdienst gefeiert wird. Für die Coda schlägt Pärt vor, den Motor der Orgel jeweils aus- und wieder anzuschalten, um ein Diminuendo und Crescendo zu erzielen. Nach wie vor ist Arvo Pärt ein politischer Mensch, der als Zeichen seiner Anteilnahme die Aufführung aller seiner Werke in der Konzertsaison 2006/2007 der am 7. Oktober 2006 ermordeten Journalistin Anna Politkowskaja, die wiederholt die Politik Wladimir Putins kritisiert hatte, widmete.

Erst im Frühjahr dieses Jahres fand die Uraufführung von **Dieter Schnebels** „Utopien“ statt, einem aus fünf „Gängen“ bestehenden Kammertheater, das auf der paulinischen Trias Glaube, Hoffnung, Liebe und ihrem negativen Widerpart Zweifel und Hoffnungslosigkeit basiert. Dieter Schnebel ist nicht nur Komponist, sondern studierte auch evangelische Theologie und wirkte einige Jahre als Pfarrer und Religionslehrer. Sein Blick auf das Christentum ist nicht von festgefühten Lehren und Institutionen geprägt, sondern eher von einem Suchen, Erwägen und Ausprobieren von neuen Wegen. Das schlägt sich auch in seinen musikalischen Werken nieder, wo das Element des Experimentierens ständig präsent ist – ganz geprägt von Ernst Blochs „Geist der Utopie“. Dabei hat er vor allem der Vokalmusik neue Impulse gegeben. Sprechen, Schreie, Verstummen, Wispern, Flüstern, Stammeln treten zum herkömmlichen Gesang dazu. Über sein zweiteiliges Werk „Lamento di Guerra“ schreibt er: „Lamento di Guerra I wurde im Januar und Februar 1991 während des Golfkrieges geschrieben – unter dem Eindruck der schrecklichen Ereignisse (...). So entstand die Musik spontan, gewissermaßen im Bedürfnis nach direktem Ausdruck. Sie geht still dahin, meist verhalten im piano, mit einigen Ausbrüchen ins forte, und wird am Ende zum Geheul. Die Musik ist einfach und von ▷

übersichtlicher Form, was den subjektiven Ausdruck ins Objektive zu wenden sucht: eben ein Lamento, eine Klage über Krieg und Gewalt. Lamento di Guerra II wurde ausgelöst durch Berichte der Gräueltaten während der Belagerung von Vukovar im serbisch-kroatischen Bürgerkrieg im November/Dezember 1991. In seinen aufdringlichen Wiederholungen ist es ein Ritual – gleichsam der raue Gesang einer Klagefrau.“ <

Anja Renczikowski



ADRIANO BANCHIERI

Dixit Dominus

(Psalm 110)

Dixit Dominus Domino meo,
 sede a dextris meis,
 donec ponam inimicos tuos
 scabellum pedum tuorum.
 Virgam virtutis tuae emittet Dominus ex Sion:
 dominare in medio inimicorum tuorum.
 Tecum principium in die virtutis tuae,
 in splendoribus sanctorum.
 Ex utero ante luciferum genui te.
 Iuravit Dominus et non paenitebit eum.
 Tu es sacerdos in aeternum
 secundum ordinem Melchisedech.
 Dominus a dextris tuis,
 confregit in die irae suae reges.
 Judicabit in nationibus implebit ruinas.
 Conquassabit capita in terra multorum.
 De torrente in via bibet:
 propterea exaltabit caput.
 Gloria Patri, et Filio,
 et Spiritui Sancto:
 sicut erat in principio, et nunc, et semper,
 et in saecula saeculorum. Amen.

Der Herr sprach zu meinem Herrn:
 Setze dich zu meiner Rechten,
 bis ich dir deine Feinde
 als Schemel unter deine Füße lege.
 Der Herr wird das Zepter deines Reiches senden aus Zion:
 Herrsche unter deinen Feinden.
 Das Königtum sei bei dir am Tage deiner Herrschaft
 im Glanz der Heiligen.
 Vor dem Morgenstern habe ich dich aus dem Leibe gezeugt.
 Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen.
 Du bist ein Priester in Ewigkeit
 nach der Weise Melchisedeks.
 Der Herr zu deiner Rechten
 wird zerschmettern die Könige am Tag seines Zorns.
 Er wird richten unter den Nationen. Er wird häufen die Toten.
 Er wird zerschmettern das Haupt über ein großes Land.
 Er wird trinken vom Bach auf dem Wege,
 darum wird er das Haupt emporheben.
 Ehre sei dem Vater und dem Sohn
 und dem Heiligen Geist,
 wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit
 und in Ewigkeit. Amen.



»CONCERTO FUNÈBRE«

SONNTAG 26.10.2014

EINSTIMMUNG 18:30 Uhr

Ort: Petrikirche

Hannes Reich im Gespräch mit Katharina Knees

KONZERT 19:00 Uhr

Ort: Petrikirche

Concerto Funèbre

Melanie Walz, Sopran
Christian Ostertag, Violine
Kai Wangler, Akkordeon

Instrumentalsolisten Berio:
Evelin Degen, Flöte
Joachim Striepens, Klarinette
Kaoru Feuerlein, Violine
Henriette Gööck, Violoncello
Matthias Geuting, Klavier

Petri-Kammerchor
Einstudierung: Gijs Burger

Akademisches Orchester Freiburg
Leitung: Hannes Reich

NACHKLANG

Wir laden Sie herzlich ein, im Anschluss an das Konzert noch ein wenig in der Kirche zu verweilen, bei einem Glas Wein Gehörtes nachklingen zu lassen und sich mit den Musikern auszutauschen.

Informationen zu Komponisten und Interpreten finden Sie im hinteren Teil des Programmbuchs – zu den Komponisten ab Seite 62, zu den Interpreten ab Seite 72.

KARL AMADEUS HARTMANN (1905-1963)

Concerto funèbre (1939)

für Violine und Streichorchester

Introduktion. Largo

Adagio

Allegro di molto

Choral. Langsamer Marsch

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)

Chaconne

aus der Partita d-moll für Violine solo BWV 1004 (1720)

In der Fassung für Violine und Stimmen von

Helga Thoene (1994)

LUCIANO BERIO (1925-2003)

O King (1968)

für Stimme und fünf Spieler

MANUEL HIDALGO (*1956)

Gran Nada (1996/97)

für Akkordeon und Streichorchester

● Viele bekannte, versierte und begabte Komponisten wollten oder mussten 1933 Deutschland verlassen, darunter Arnold Schönberg, Paul Hindemith oder Kurt Weill. Einige andere hatten keine Wahl und starben in den Vernichtungslagern des Dritten Reiches wie Erwin Schulhoff oder Viktor Ullmann. Einige wenige blieben und fügten sich entweder den Ideologien des Naziregimes oder gingen ins „innere“ Exil, unter ihnen **Karl Amadeus Hartmann**, Jahrgang 1905. Ihm gelang es sowohl menschlich als auch künstlerisch, seinen eigenen Weg aufrecht zu erhalten – auch wenn er jahrelang Werke schrieb, die nicht aufgeführt werden konnten, sondern erst einmal buchstäblich in die Schublade wanderten. Dafür nahm er nach Kriegsende eine wichtige Schlüsselrolle für den Fortbestand der zeitgenössischen Kultur und Musik in Deutschland ein. So wurde Hartmann Dramaturg am Bayerischen Staatstheater. Zu seinen bemerkenswertesten Errungenschaften zählt aber die Gründung der „Musica Viva“-Reihe, die in München bis heute besteht. Von November 1945 an stellte er in diesen Konzerten die Werke vor, die seit 1933 zensiert gewesen waren. So kamen bis dahin verbotene Werke von Bartók, Strawinsky und Schönberg erstmals auf die Bühne. Dazu gab es eine Plattform für junge Komponisten wie Hans Werner Henze, Luigi Nono, Luciano Berio, Bernd Alois Zimmermann und andere. „Musik der Trauer“

sollte das „Concerto funèbre“, das er 1939 in den ersten Monaten des Zweiten Weltkriegs schrieb, ursprünglich heißen. Hartmanns einziges Violinkonzert und wohl auch bekanntestes Stück darf in einem Festivalprogramm mit dem Motto „Aufschrei“ nicht fehlen, zählt es doch zu jenen musikalischen Dokumenten, die, wie es Hartmanns Freund Max See zusammenfasste, das Entsetzen über den beginnenden Krieg, „seinen Zorn und seine abgrundtiefe Trauer in Tönen“ mitzuteilen sucht. Schon kurz vor Ausbruch des Krieges begann Hartmann mit der Komposition, die zum Teil durch die Eindrücke über den Anschluss der Tschechoslowakei im Vorjahr inspiriert worden war. Er mochte darin seinem Schmerz über seine Heimat und seine Landsleute Ausdruck verleihen sowie dem ungunten Gefühl über das Schicksal, das sie alle zu erwarten hatten. Hartmann widmete das Stück seinem damals vierjährigen Sohn Richard, über dessen Lebensperspektiven in der bevorstehenden Zeit er sich besonders sorgte. Später schrieb er: „Diese Zeit deutet den Grundcharakter und Anlass meines Stückes an. Die vier Sätze gehen pausenlos ineinander über. Der damaligen Aussichtslosigkeit für das Geistige sollte in den beiden Chorälen am Anfang und am Ende ein Ausdruck der Zuversicht entgegengestellt werden. (...) Ich wollte all das niederschreiben, was ich dachte und fühlte, und das ergab Form und Melos.“ Die Urauffüh-

rung des Violinkonzerts konnte keinesfalls in Deutschland stattfinden, sondern – Hartmann hatte gute Kontakte zu Musikern in anderen Ländern Europas – erst 1940 im schweizerischen St. Gallen. 1959 revidierte Hartmann das Konzert und erst dann erhielt es den heute bekannten Titel „Concerto funèbre“.

Es ist eines „der wunderschönsten, unbegreiflichsten Musikstücke“, so Johannes Brahms über **Johann Sebastian Bachs** „Chaconne“ d-moll für Solo-Violine. Was tatsächlich alles in der wunderbaren Musik von Bach steckt, damit haben sich Musikwissenschaftler auf der ganzen Welt immer wieder beschäftigt. Durch ein aufwändiges Zählverfahren hat die Düsseldorfer Violinprofessorin Helga Thoene herausgefunden, dass die „Chaconne“ im Grunde eine Trauermusik für Maria Barbara Bach, Bachs erste Frau, war, deren Name sich verschlüsselt im Werk wiederfindet. Darüber hinaus hat sie nachgewiesen, dass Bach in dieser „kostbar ausgestatteten Trauermusik“ zahlreiche Kirchenchoräle wie Intarsien in wertvolle Kunstwerke eingeführt hat. Dafür hat Thoene eine Partitur zusammengestellt, in der die Choralzeilen – darunter Auszüge aus „Christ lag in Todesbanden“, „Jesu meine Freude“ oder „Auf meinen lieben Gott“, „Vom Himmel hoch“ oder „Dein Will gescheh, Herr Gott, zugleich“ (um nur einige zu nennen) – den jeweiligen Tönen aus der Violinstim-

me zugeordnet sind. Damit wird nicht nur die komplexe Struktur des Werkes mit ihren verborgenen Choralzitate entdeckt, sondern auch die zahlreichen numerischen Anspielungen auf Namen und theologische Inhalte wie Trinität und Glaubensbekenntnis. In der heute zu Gehör kommenden Fassung von Helga Thoene werden die versteckt im Violinpart enthaltenen Choralzitate durch Singstimmen hörbar gemacht. Dies ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass musikwissenschaftliche Forschung nicht trocken ist, sondern im besten Fall die musikalische Praxis inspirierend bereichern kann.

„I have a Dream“ war der Titel der bekannten Rede Martin Luther Kings, zu der in den USA im August 1963 über 250.000 Menschen auf die Straßen kamen, um für Freiheit und Gleichheit der afroamerikanischen Bevölkerung zu kämpfen. Fünf Jahre später, am 3. April 1968, hielt der Friedensnobelpreisträger seine letzte Rede „I’ve been to the Mountain Top“, in der schon so etwas wie eine Vorahnung auf seinen Tod durchklang. Im Konzert gestern Abend konnten wir bereits eine multimediale Verarbeitung dieses Stoffs durch den holländischen Komponisten Jacob Ter Veldhuis sehen und hören. Die visionären Reden Kings, die voller Hoffnung und Zuversicht sind, bewegten auch den italienischen Komponisten **Luciano Berio**, der kurz nach der Ermordung des Bürgerrechtlers im Jahr 1968 im ▷

Gedenken an Martin Luther King ein kurzes Werk schrieb. Der Text von „O King“ besteht ausschließlich aus dem Namen „King“. Bis auf das Ende fügt sich die Stimme – quasi schwebend – in das Ensemble ein und wird durch einzelne Sforzati des Klaviers (plötzlich herausgehobene Töne oder Akkorde) durchbrochen. Am Ende des Stückes erklingt ein kurzer Klagegesang, in welchem die Stimme aus dem Ensemble hervortritt.

Töne, punktuell, vereinzelt, ohne dramaturgischen Bogen – so beginnt **Manuel Hidalgo** „Gran Nada“ für Akkordeon und Orchester. Auch wenn die Besetzung exotisch anmutet – Hidalgo geht es in seinem 1996 komponierten Werk darum, das klassisch-romantische Instrumentarium in einen anderen Kontext zu setzen. Klang-Nebengeräusche, tonlose Streicher oder Luftgeräusche der Bläser wirken isoliert, mitunter verloren. Tremoli, Crescendo und Decrescendo, Pizzicato oder auch Flageolettöne – sie alle gehören zum musikalischen Vokabular und kommen hier doch ganz anders zum Einsatz. Seltsam ereignislos wirkt das, und statt sich in Richtung eines Fortgangs oder Auflösung zu bewegen, bleibt die Musik in der Schweben. Erinnerungen und Assoziationen werden wach gerufen, doch einer musikalischen Dramaturgie verweigert sich Hidalgo. Der Komponist, 1956 in Granada geboren, wählte den Titel ganz

bewusst: „Gran Nada“ heißt „großes Nichts“, ist nebenbei aber auch eine Anspielung auf die Geburtsstadt des Komponisten. „Wir leben in einem großen Nichts, physikalisch und auch kulturell, also zivilisatorisch“, so Hidalgo. „Ich meine physikalisch, man weiß das schon seit vielen Jahren, dass die Materie selbst im Grunde fast nichts ist, alles sind Atome, und der Kern eines Atoms, die Materie, ist winzig klein, und dann die elektronische Hülle ist sehr, sehr weit davon entfernt, also das ist eine Leere, fast Nichts.“ „Gran Nada“ versucht diese Betrachtung über die Leere der Materie musikalisch aufzufangen. Das „Nichts“ wirkt hier wie auskomponierte Stille und Leere; die aufgebaute Erwartung, die dann musikalisch nicht eingelöst wird, sondern den Hörer oft fragend zurücklässt, scheint ein klingender Versuch, dem Irrationalen, aber auch den Enttäuschungen Ausdruck zu verleihen. „Mein Wunsch wäre zu zeigen, was steckt wirklich hinter der Fassade (...) Sowas ist unmöglich wirklich zu realisieren, aber ich beschäftigte mich damit, um zu versuchen, es bloßzulegen. Eine Utopie, aber irgendwie machbar oder, wenn nicht direkt machbar, dann gehen eben meine Obsessionen in diese Richtung.“ ◀

Anja Renczikowski



KOMPONISTEN

JOHANN SEBASTIAN BACH wurde 1685 in Eisenach in eine weitverzweigte Musikerfamilie geboren. Im Alter von 15 Jahren erhielt er ein Stipendium an der Michaelis-Klosterschule in Lüneburg. Von dort unternahm Bach mehrere Reisen nach Hamburg. Im März 1703 wurde Bach als Violinist am Hofe von Herzog Johann Ernst von Sachsen-Weimar angestellt. Bereits nach wenigen Monaten verließ er Weimar jedoch wieder, um in Arnstadt das Organistenamt an der Neuen Kirche zu übernehmen. 1707 ergriff Bach die Gelegenheit, Arnstadt zu verlassen und wurde Organist der St.-Blasius-Kirche in Mühlhausen. Im Juni 1708 reichte der mittlerweile 23-jährige Bach sein Entlassungsgesuch ein, um sich in Weimar bei Herzog Wilhelm Ernst als Hoforganist und Kammermusiker zu verdingen. 1714 stieg er zum Konzertmeister auf, sein Ruf als Orgelvirtuose verbreitete sich rasch. Im August 1717 wurde Bach von Fürst Leopold zum Hofkapellmeister an dessen Hofe in Anhalt-Köthen ernannt, zugleich wurde das Jahr jedoch vom Tod seiner Frau Maria Barbara überschattet. Ein Jahr später heiratete Bach zum zweiten Mal: die Musikertochter Anna Magdalena Wilcke. Musikalisch war die Zeit in Köthen fruchtbar: Hier entstanden vor allem Instrumentalwerke wie Violinkonzerte, Orchestersuiten und zahlreiche Klavierstücke. 1723 wurde Bach zum Thomaskantor in Leipzig gewählt und vereidigt. Auf seiner letzten Lebensstation schuf Bach seine großen Vokalwerke (Johannes- und Matthäuspassion) sowie zahlreiche Kantaten und Motetten. Am 28. Juli 1750 ist er mit 65 Jahren in Leipzig gestorben.

ADRIANO BANCHIERI wurde am 3. September 1568 als Tommaso Banchieri in Bologna geboren. Als aufgeschlossener Komponist

schuf er weltliche und geistliche Musik aller Gattungen. Zudem war er ein angesehener Organist. Auch als Musiktheoretiker galt er hinsichtlich der Präzision in der Vortragsweise als Pionier. Als einer der ersten verwendete er bei seinen Kompositionen die dynamischen Angaben „piano“ (p) und „forte“ (f) im Notentext. Er beteiligte sich an musikwissenschaftlichen Debatten seiner Zeit, zum Beispiel indem er versuchte, die konservativen Anhänger der modalen Kompositionspraxis mit den Dur- und Moll-Tonarten vertraut zu machen. Beim Dirigieren gehörte Banchieri zu den ersten Musikern, die einen Taktstock benutzten. Seine Madrigalbücher werden als frühe Form des Musiktheaters betrachtet. Als Benediktinermönch war er ab 1592 in verschiedenen Klöstern seines Ordens in der Toskana als Organist tätig. 1615 gründete er in Bologna die „Accademia dei Floridi“, die unmittelbare Vorläuferin der „Accademia Filarmonica“, einer Hofkapelle, der im weiteren Verlauf der Jahrhunderte unter anderem auch Wolfgang Amadeus Mozart, Giuseppe Verdi, Johannes Brahms und Richard Wagner angehörten. Banchieri starb 1634 in Bologna.

LUCIANO BERIO war ein italienischer Komponist, der von 1925 bis 2003 gelebt hat. Nach anfänglichem Interesse an Klavier und Orgel konzentrierte Berio sich nach einer Handverletzung, die er im Zweiten Weltkrieg davontrug, ganz auf das Komponieren und machte sich vor allem durch seine experimentellen Werke einen Namen. In den 50er Jahren studierte er bei Luigi Dallapiccola in den USA und nahm regelmäßig an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik teil, wo er mit Pierre Boulez, Mauricio Kagel

und Karlheinz Stockhausen in Kontakt kam. In Mailand gründete Luciano Berio 1955 ein Studio und eine Zeitschrift für elektronische Musik. Er unterrichtete als Dozent in Kalifornien und New York, wo er das „Juilliard Ensemble“ gründete, das sich ganz auf die Interpretation von zeitgenössischer Musik konzentrierte. Er erhielt mehrere Preise, darunter den Antonio-Feltrinelli-Preis und den Prix Italia. Zudem war er von 1994 bis 2000 „Distinguished Composer in Residence“ an der Universität von Harvard.

JOHANNES BRAHMS wurde am 7. Mai 1833 in Hamburg geboren und ist am 3. April 1897 in Wien gestorben. Verantwortungsbewusste Lehrer halfen, den eifrigen jungen Brahms zu einem pianistischen Wunderkind zu formen, das schon mit 10 Jahren die ersten öffentlichen Konzerte gab. Als Klavierlehrer, Tanzmusiker oder als Theaterpianist trug Brahms schon als Jugendlicher zur Ernährung seiner Familie bei. Eine wichtige Konzertreise im Jahr 1853 brachte ihn mit bedeutenden Persönlichkeiten der Musikwelt in Verbindung: dem Geigenvirtuosen Joseph Joachim und vor allem Robert und Clara Schumann. Er lebte und wirkte in den folgenden Jahren in Hamburg, Detmold und Wien, unternahm zahlreiche Konzertreisen in europäische Länder, trat später aber öffentlich nur noch als Interpret bzw. Dirigent seiner eigenen Werke hervor. Seine Fest- und Gedenksprüche op. 109 für Chor a cappella, die 1890 veröffentlicht wurden, waren Dr. Carl Petersen, dem ersten Bürgermeister der Stadt Hamburg, gewidmet, in dessen Amtszeit Johannes Brahms die Ehrenbürgerschaft der Hansestadt verliehen wurde.

Der Brite **ANDREW CARTER**, Jahrgang 1939, studierte Musik in Leeds und sang als Bass im York Minster Choir. Er gründete den Chapter House Choir am York Minster, der durch viele BBC-Auftritte Ruhm errang. Nach einem einjährigen Aufenthalt in Neuseeland kehrte er 1985 nach York zurück und lebt dort seitdem als freischaffender Komponist. Carter komponierte diverse größere Werke für Solisten, Chor und Orchester, unter anderem „Benedicite“, „Horizons“ und „Musick’s Jubilee“ und wird regelmäßig beauftragt, für Chor und Orgel zu schreiben, so auch für St. Paul’s Cathedral, London.

RUDOLF GEORGE ESCHER war ein niederländischer Komponist, der am 8. Januar 1912 in Amsterdam geboren wurde und am 17. März 1980 in De Koog auf der Insel Texel gestorben ist. Escher arbeitete erfolgreich als Komponist und Musiktheoretiker, machte sich aber auch als Dichter, Maler und Schriftsteller einen Namen. Mit vier Jahren zog er mit seiner Familie für fünf Jahre ins heutige Nord-Jakarta, wo sein Vater als Geologe arbeitete. Später wuchs Rudolf George Escher im holländischen Leiden auf, lernte Klavier, Cello und Violine und studierte schließlich Komposition in Rotterdam. Im Zweiten Weltkrieg gingen viele Kompositionen Eschers verloren, als sein Haus komplett zerstört wurde. Die Werke, die er während des Krieges geschrieben hatte, machten ihn zu einem der bedeutendsten niederländischen Komponisten. In den 1960er Jahren experimentierte Escher mit elektronischer und serieller Musik und nahm Unterricht bei Pierre Boulez. Er selbst unterrichtete Kompositionstheorie am Konservatorium von Amsterdam und dem musikwissenschaftlichen Institut der Universität von Utrecht. Verschie-

dene Preise säumen seine Laufbahn. Für sein Stück „Le vrai visage de la paix“ aus den Jahren 1953 und 1957 für Chor a capella wurde er mit dem Preis der Stadt Amsterdam ausgezeichnet.

KARL AMADEUS HARTMANN wurde am 2. August 1905 in München geboren und ist am 5. Dezember 1963 in seiner Heimatstadt gestorben. Nach einer Kindheit in einem bildungsbürgerlichen Elternhaus begann Hartmann 1919 zunächst mit einem Lehramtsstudium, das er jedoch zugunsten eines Studiums der Komposition und Posaune schnell wieder aufgab. Erste eigene Werke stellte er ab 1928 im Rahmen des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper und in Konzerten der „Juryfreien“ einem größeren Publikum vor. In dieser Zeit experimentierte Hartmann kompositorisch auch mit dadaistischen und jazzigen Einflüssen, vernichtete diese Werke jedoch später wieder. Während des Zweiten Weltkriegs zog Hartmann sich in die innere Emigration zurück und brachte mit seinen Werken seinen Protest gegen den Nationalsozialismus zum Ausdruck. Bis 1945 wurden seine Stücke in Deutschland nicht aufgeführt. In dieser Zeit komponierte er auch sein „Concerto funèbre“ für Violine und Streichorchester. 1945 wurde Hartmann zum Dramaturgen des Bayerischen Staatstheaters berufen und gründete die bis heute bestehende Münchner Konzertreihe „Musica viva“, die für die Aufführung von avantgardistischer Musik bekannt ist.

JONATHAN HARVEY wurde am 3. Mai 1939 in England geboren und ist am 4. Dezember 2012 in seinem Heimatland gestorben. Er studierte Philosophie am St. John’s College in Cambridge, interes-

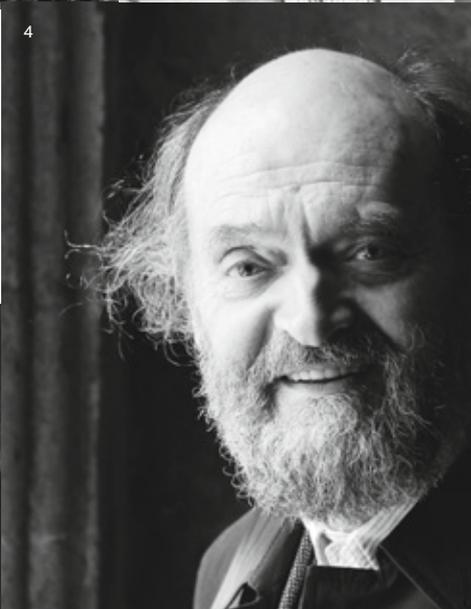
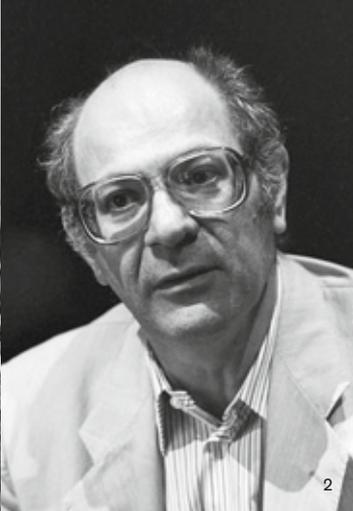
sierte sich für den Buddhismus, widmete sich aber bereits zu dieser Zeit auch dem Komponieren. Frühe musikalische Einflüsse gingen von der Musik von Arnold Schönberg, Alban Berg und Benjamin Britten aus. Jonathan Harvey war Cellist im BBC Scottish Symphony Orchestra und schrieb 1975 ein Buch über die Musik von Karlheinz Stockhausen. 1969 ging er nach New York; in den 1980er Jahren arbeitete er auf Einladung von Pierre Boulez am IRCAM (Forschungsinstitut für Akustik/Musik) in Paris. 1993 wurde seine Oper „The Inquest of Love“ an der English National Opera in London, 2007 seine Oper „Wagner Dream“ in Luxemburg uraufgeführt. Harvey unterrichtete als Gastdozent in Oxford, London und Sussex, von 2005 bis 2008 war er zudem „Composer in Association“ beim BBC Scottish Symphony Orchestra. Mit der Verbindung von gregorianischer Melodik, freier Polyphonie und vielfach geschichteten Klängen entsprechen die 16-stimmigen „Plainsongs for Peace and Light“ dem typischen Vokalstil des Komponisten.

MANUEL HIDALGO wurde am 4. Februar 1956 in Antequera in Andalusien geboren und ist ein spanischer Komponist. Er studierte Komposition bei Juan-Alfonso García in Granada, bei Hans Ulrich Lehmann in Zürich und bei Helmut Lachenmann in Hannover und Stuttgart. Nach anfänglichem Interesse für die Popmusik schrieb Hidalgo zahlreiche Auftragswerke für Festivals Neuer Musik wie zum Beispiel für „Gaudeamus“ in Amsterdam, für die Donaueschinger Musiktage, die Biennale von Venedig und die Schwetzingener Festspiele. 1983 wurde Manuel Hidalgo mit dem Beethovenpreis der Stadt Bonn ausgezeichnet. Hidalgos kompositorische Motivation ist

es, mit der traditionellen Erwartungshaltung zu spielen. So arbeitet er in seinen Werken zwar mit konventionellem Musikmaterial, „enttäuscht“ mit der Kombination von Tönen und Klängen aber die Hörgewohnheiten. Sein Werk „Gran Nada“ für Akkordeon und Streichorchester von 1996/1997 wurde 1999 beim „Eclat-Festival“ in Stuttgart uraufgeführt.

KLAAS HOEK siehe Seite 84.

CHARLES IVES wurde 1874 im amerikanischen Danbury geboren und ist am 19. Mai 1954 in New York gestorben. Sein Vater war selbst passionierter Musiker und gestaltete das musikalische Leben in der Heimatstadt. So lernte Charles Ives bereits als Kind Klavier und Orgel und wurde mit 14 Jahren Organist in der First Baptist Church in Danbury. Später setzte Ives seine musikalische Ausbildung an der Yale University fort. Gleichzeitig etablierte er sich erfolgreich als Versicherungsunternehmer. 1918 wurde er herzkrank, bekam Diabetes und beendete seine Tätigkeit als Komponist. Nichtsdestotrotz hinterließ er ein reiches Œuvre an verschiedenen musikalischen Gattungen. Seine kompositorischen Vorbilder waren Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven und Robert Schumann, jedoch entwickelte Charles Ives seinen eigenen Stil musikalisch weiter, indem er auch Polytonalität, Polyrhythmik, Atonalität und Polymetrik in seine Werke einfließen ließ. Seine Arbeiten stießen zunächst meist auf Ablehnung; erst um 1931 erlangte er durch Aufführungen in Europa einen größeren Bekanntheitsgrad. 1947 erhielt Charles Ives für seine dritte Symphonie den Pulitzer-Preis.



MAURICIO KAGEL wurde 1931 in Buenos Aires geboren, nachdem seine jüdische Familie in den 1920er Jahren aus Russland geflohen war. Er erhielt bereits als Kind privaten Instrumentalunterricht und arbeitete in Buenos Aires als Filmkritiker, Korrepetitor und Dirigent. In den 1950er Jahren nahm er an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik teil; ab 1960 war er dort selbst als Dozent tätig. 1968 gründete er gemeinsam mit Wolf Vostell den Verein Labor e.V., der akustische und visuelle Ereignisse erforschen wollte. 1969 wurde Mauricio Kagel zum Direktor des Instituts für Neue Musik an der Rheinischen Musikschule in Köln und zum Leiter der Kölner Kurse für Neue Musik berufen. 1974 erhielt er an der Kölner Musikhochschule eine Professur für Musiktheater. Kagel gründete das Ensemble für Neue Musik in Köln und gilt als der wichtigste Vertreter des „Instrumentalen Theaters“, in das auch die sichtbaren Begleitscheinungen des Musizierens wie Mimik, Gestik und Aktionen mit einbezogen werden. Er entwickelte eigene Instrumente und Spieltechniken; die Partituren stellen bisweilen komisch-originell konsequent nicht nur die Erwartungshaltung der Interpreten, sondern auch der Zuhörer auf den Kopf. Einige Werke beziehen Alltagsgegenstände und Geräusche mit ein. Die Verwendung von Elektronik und Tonbandzuspiel, aber auch Verweise auf traditionelle Musik waren für den Kosmos von Kagels Musik selbstverständlich. Mauricio Kagel starb 2008 in seiner Wahlheimat Köln.

OLIVIER MESSIAEN wurde am 10. Dezember 1908 in Avignon geboren und ist am 27. April 1992 in Clichy gestorben. Als Komponist und Lehrer am Conservatoire National Supérieur in Paris übte er

einen wesentlichen Einfluss auf die Musik des 20. Jahrhunderts aus. Wie kaum ein anderer hat er als Organist seinem Instrument neue Klänge und Ausdrucksmöglichkeiten erschlossen. Als visionärer Komponist hat er seine musikalische Sprache kompromisslos weiterentwickelt. Bis heute zieht die große Anschaulichkeit seiner Musik ein großes Publikum in ihren Bann, der weit über Spezialistenkreise hinausgeht. Messiaens Œuvre umfasst neben gigantischen Orchesterwerken, Klavier- und Orgelzyklen auch eine groß angelegte Oper. Die besondere Leidenschaft des Komponisten galt den Vogelgesängen. Die Verarbeitung von Vogelstimmen durchzieht fast alle seine Werke. Ihm ging es jedoch weniger um ein illustratives Zitiere; vielmehr gewann er aus dem erlauschten Material Melodien, Rhythmen und Klangfarben. Ohne zwischen geistlichen und weltlichen Vorstellungsbereichen zu trennen, entwickelte der gläubige Katholik zudem eine einzigartige Tonsprache, die sowohl der Welt der Natur, der Sterne, ferner Kulturen, der Farben und Sinne Platz bot und musikalisch zwischen ekstatischer Emphase und meditativer Kontemplation changiert. Der Orgelzyklus „Les Corps Glorieux“ aus dem Jahr 1939 ist ein siebenteiliges Werk und gehört zusammen mit „L' Ascension“ (1934) und „La Nativité du Seigneur“ (1935) zu den drei frühen Orgel-Zyklen des Komponisten.

ARVO PÄRT wurde am 11. September 1935 im estnischen Paide geboren. Mit 14 Jahren schrieb er erste eigene Kompositionen. 1954 begann er ein Musikstudium, arbeitete als Tonmeister beim Estnischen Hörfunk und studierte von 1958 bis 1963 in Tallinn Komposition. Kompositorisch wurde er vor allem von der Musik von Dmitri

Schostakowitsch, Sergej Prokofiev und Bela Bartók beeinflusst. Außerdem experimentierte er mit Arnold Schönbergs Zwölftontechnik und dem musikalischen Serialismus. Seine Musik erregte den Unwillen der sowjetischen Kulturfunktionäre wegen der nicht als systemkonform angesehenen modernen Komponierweise und wegen ihres religiösen Gehalts. Anfang der 1970er Jahre trat Arvo Pärt der russisch-orthodoxen Kirche bei und beschäftigte sich nach einer elfjährigen schöpferischen Pause vor allem mit der Musik der Gregorianik und der Renaissance, um einen persönlichen Stil zu entwickeln, den „Tintinnabuli-Stil“, in dem die Komposition auf das absolut Wesentliche reduziert werden sollte. Einfache Harmonien, meist Dreiklänge, und diese überlagernde Tonleitern bestimmen seine rhythmisch bewusst einfach gehaltenen Kompositionen.

GIOVANNI PIERLUIGI DA PALESTRINA wurde um 1525 in Italien geboren und ist am 2. Februar 1594 in Rom gestorben. 1551 kam er nach Rom und wurde dort am Petersdom zum Lehrer der Singknaben und zum Kapellmeister ernannt. Unter Papst Paul IV. musste er seinen Posten verlassen, weil das katholische Kirchenoberhaupt Anstoß daran nahm, dass Palestrina nicht dem geistlichen Stand angehörte und sogar verheiratet war. Daraufhin wurde er in Rom Kapellmeister an der Kirche San Giovanni in Laterano und 1561 an Santa Maria Maggiore. Palestrina wurde als Reformator der Kirchenmusik betrachtet, so dass die beim Konzil von Trient versammelte „Behörde zur Verbesserung der Kirchenmusik“ ihn damit beauftragte, drei Messen zu schreiben, in denen es neben der kunstvollen Stimmenverflechtung vor allem auch um die Deutlichkeit der

Melodie und die Verständlichkeit der Textworte ging. Durch diese Messen schuf Palestrina einen eigenen Kirchenmusikstil, der später unter dem Namen „Palestrina-Stil“ berühmt wurde. 1571 wurde Palestrina zum Komponisten der päpstlichen Kapelle und später auch erneut zum Kapellmeister am Petersdom ernannt. Sein Grab im Petersdom ist durch die Inschrift „Musicae princeps“ (Fürst der Musik) gekennzeichnet.

FRANCIS POULENC wurde am 7. Januar 1899 in Paris geboren und ist dort am 30. Januar 1963 gestorben. Seine Mutter brachte ihm das Klavierspielen bei, denn Musik war fester Bestandteil des Familienlebens. 1918 komponierte er während des Militärdienstes drei Miniaturen. 1921 begann er eine musikalische Ausbildung bei Charles Koechlin. Poulenc wurde stark von der Musik von Igor Strawinsky und Maurice Chevalier beeinflusst und schloss sich nach dem Ersten Weltkrieg einer Gruppe junger Komponisten um Erik Satie und den Schriftsteller Jean Cocteau an, die sich „Les Six“ nannte und den musikalischen Impressionismus ablehnte. Poulenc übernahm daraufhin Techniken der Dadaisten und ließ sich auch von populären Melodien beeinflussen. Er war ein herausragender Pianist. Die Klaviermusik dominiert Poulencs frühe Werke, Freundschaften mit einigen Dichtern und Sängern inspirierten ihn zur Komposition zahlreicher Lieder. Nach dem Tod eines Komponistenfreundes wandte Poulenc sich 1936 dem katholischen Glauben zu, woraufhin er auch einige geistliche Werke schrieb, die oft als seine wichtigsten Arbeiten gesehen werden. Für Poulenc selbst stand jedoch die Komposition von Opern im Zentrum seines Schaffens. Außer diesen schrieb er je ein Konzert

für Orgel, Cembalo, Klavier und zwei Klaviere, außerdem Messen und zahlreiche kammermusikalische Werke.

EINOJUHANI RAUTAVAARA wurde 1928 in Helsinki geboren. Mit 17 Jahren begann er in seiner Heimatstadt Turku ein Klavierstudium. Nach dem Abitur studierte er Musikwissenschaft an der Universität von Helsinki und Komposition an der Sibelius-Akademie und erhielt 1957 das Diplom für Komposition. 1955 ging er durch die Vermittlung eines Stipendiums von Jean Sibelius für ein Jahr an die Juilliard School of Music in New York. 1957 setzte Rautavaara sein Studium noch in Ascona und in Köln fort. Nach diversen Tätigkeiten als Lehrer an der Jean-Sibelius-Akademie, als Bibliothekar und Archivar beim Philharmonischen Orchester in Helsinki und als Rektor am Käpylä Music Institute in Helsinki wurde er 1976 als Professor für Komposition an die Jean-Sibelius-Akademie berufen und wirkte dort bis 1990. Für sein kompositorisches Schaffen erhielt er zahlreiche in- und ausländische Auszeichnungen.

WOLFGANG RIHM wurde am 13. März 1952 geboren und wuchs in seiner Heimatstadt Karlsruhe auf. Bereits mit 11 Jahren begann er zu komponieren und studierte während seiner Schulzeit Komposition bei Eugen Werner Velte an der Hochschule für Musik in Karlsruhe. Er beschäftigte sich vor allem mit der Musik der Zweiten Wiener Schule, instrumentierte Arnold Schönbergs Klavierstücke op. 19 und orientierte sich an Anton Weberns Stil. Parallel zum Abitur legte er 1972 das Staatsexamen in Komposition und Musiktheorie an der Musikhochschule ab. Danach folgten Studien bei Karlheinz

Stockhausen, Klaus Huber und Hans Heinrich Eggebrecht. Erste eigene Erfahrung als Dozent sammelte Rihm in Karlsruhe, bei den Darmstädter Ferienkursen und an der Musikhochschule in München. 1985 übernahm er den Lehrstuhl für Komposition an der Musikhochschule Karlsruhe. Seit 1982 ist er Präsidiumsmitglied des Deutschen Komponistenverbands, seit 1984 Präsidiumsmitglied des Deutschen Musikrats, seit 1985 Kuratoriumsmitglied der Heinrich-Strobel-Stiftung, seit 1989 gehört er dem Aufsichtsrat der GEMA an. Er ist Mitherausgeber der Musikzeitschrift „Melos“.

JAN SANDSTRÖM wurde 1954 im schwedischen Vilhelmina geboren. Er studierte Schulmusik und Kontrapunkt in Piteå sowie Musiktheorie und Komposition an der Königlich Schwedischen Musikakademie in Stockholm bei Gunnar Bucht, Brian Ferneyhough und Pär Lindgren. Seit 1982 unterrichtet Jan Sandström an der Musikhochschule Piteå Komposition und Musiktheorie, seit 1989 ist er Professor für Komposition. In diesem Jahr wird mit der Auftragskomposition „In Flanders Fields“ ein neues Werk von Jan Sandström durch den WDR Rundfunkchor Köln zur Uraufführung gebracht. Mit der Komposition will Sandström in Gedenken an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren auf der Suche nach Hoffnung und Frieden den Blick nach vorne richten.

DIETER SCHNEBEL wurde 1930 im badischen Lahr geboren. Auf ein Studium an der Freiburger Musikhochschule von 1949 bis 1952 folgten ein Studium der Evangelischen Theologie, Philosophie und Musikwissenschaft in Tübingen. Daran schloss sich eine Pfarr- und

Lehrertätigkeit in Kaiserslautern, Frankfurt am Main und München an. Seine frühe kompositorische Tätigkeit, Besuche der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik und persönliche Begegnungen mit Adorno, Boulez, Cage, Messiaen, Nono, Stockhausen und Varèse führten schließlich zu einem beruflichen Wechsel zur Musik. 1976 wurde eigens für ihn eine Professur für experimentelle Musik und Musikwissenschaft an der Hochschule der Künste in Berlin, der heutigen Universität der Künste, eingerichtet, die er bis zur Emeritierung 1995 innehatte. Seine Tätigkeit als Theologe setzte Schnebel durch Predigtstätigkeit an der Johann-Sebastian-Bach-Kirche in Berlin-Lichterfelde fort. 1999 verlieh ihm die Stadt Schwäbisch Gmünd den erstmals vergebenen Preis der Europäischen Kirchenmusik. Der Komponist und Autor zahlreicher musikwissenschaftlicher Publikationen ist seit 1991 Mitglied der Akademie der Künste Berlin und seit 1996 der Bayerischen Akademie der Künste. 2004 war Dieter Schnebel „Composer in Residence“ beim Festival „Utopie jetzt!“.

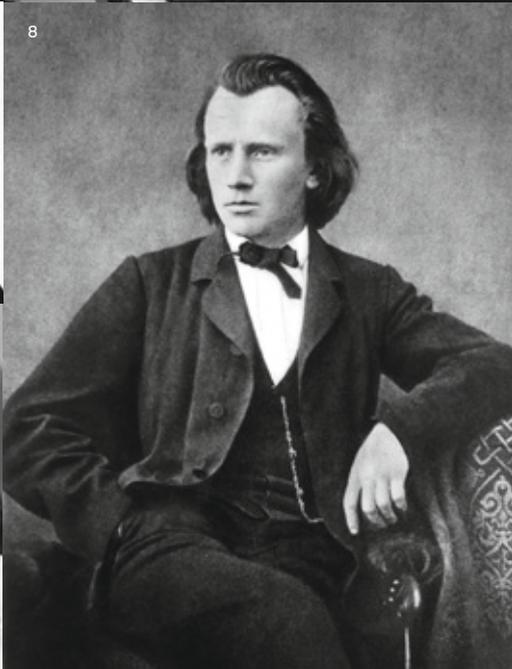
JACOB TER VELDHUIS wurde am 14. November 1951 geboren und interessierte sich zunächst für Rockmusik. Später studierte er am Prins Claus Conservatorium in Groningen Komposition und wurde 1980 mit dem niederländischen Kompositionspreis ausgezeichnet. Seine Kompositionen lassen sich grob in zwei Kategorien einteilen: Auf der einen Seite stehen klassisch geprägte Kammermusik und Orchesterwerke, auf der anderen seine so genannte „Boombbox-Musik“. Dabei handelt es sich um Musik für Soloinstrumente oder Ensembles, die zusammen mit elektronisch aufgezeichneten Klängen zur Aufführung kommen. Er benutzt dafür eine „Boomb-

box“, einen in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts populären tragbaren CD-Player. Ter Veldhuis verarbeitet so unter anderem authentisches Sprachmaterial aus Fernsehdokumentationen und Interviews. Ter Veldhuis kritisiert die in der zeitgenössischen klassischen Musik vorherrschenden dissonanten Kompositionen und schreibt größtenteils konsonante, harmonische Musik. Er selbst bezeichnet seine Musik als „avant pop“.

RICHARD WAGNER wurde am 22. Mai 1813 in Leipzig geboren. Seine Werke sind ein Höhepunkt der romantischen Musik und haben viele Zeitgenossen und spätere Komponisten erheblich beeinflusst. Nachdem Richard Wagner mit 16 Jahren in Leipzig eine Aufführung von Beethovens Oper „Fidelio“ miterlebt hatte, stand für ihn fest, dass er Musiker werden wollte. Er verfasste kurz darauf erste Sonaten und ein Streichquartett sowie mehrere Ouvertüren. Ab 1831 studierte er in Leipzig Musik. 1843 wurde er zum Königlich-Sächsischen Kapellmeister an der Dresdner Hofoper ernannt, ab 1849 lebte er in Zürich, später in Luzern, Paris, Brüssel, Bayreuth und Venedig. Vor allem Richard Wagners Oper „Tristan und Isolde“ sollte aber die Musiksprache des 19. Jahrhunderts weit voranbringen und gilt vielen durch einen neuen Umgang mit Harmonik als Ausgangspunkt der Modernen Musik. Gattungsgeschichtlich liegt Wagners Bedeutung in der Weiterentwicklung der sogenannten Nummernoper zum Musikdrama. Wagner wollte „Gedachtes“ und „Gefühltes“ musikalisch ausdrücken und bewirkte mit einer solchen „absichtsvollen Musik“ eine bis dahin nicht gekannte „psychologische Wirkung“ beim Zuhörer. Richard Wagner

starb 1883 in Venedig. Begleitet von der Familie wurde der Leichnam in einem Sonderzug von Venedig nach Bayreuth überführt.

FREDRIK ZELLER wurde 1965 in Stuttgart geboren und studierte Violine und Komposition an den Musikhochschulen in Stuttgart und Frankfurt. Aufführungen seiner Kompositionen konnte man unter anderem im Rahmen der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik 1998 und bei den Donaueschinger Musiktagen 1998 erleben. Fredrik Zeller erhielt mehrere Preise bei Kompositionswettbewerben, so den Preis der Stadt Stuttgart (1995), des Tonkünstlerfestes Baden-Württemberg und der Stadt Saarbrücken (1999). 1995/1996 hielt er sich während eines Stipendiums in der Villa Massimo in Rom auf. Jüngste Kompositionen sind die Werke „Profluvium“ und „Fusion“ für kleines Ensemble sowie „Babylon“ für Orchester. Fredrik Zellers Werke wollen die Heterogenität unserer Lebenswelt widerspiegeln. In diesem Jahr wird als Auftragswerk des Festivals „Utopie jetzt!“ seine „Komposition für Violoncello und Orgel“ von 2014 zur Uraufführung gebracht.



INTERPRETEN

DAS AKADEMISCHE ORCHESTER Freiburg ist das offizielle Sinfonieorchester der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und ihr kulturelles Aushängeschild. Es repräsentiert die Universität Freiburg bei offiziellen Anlässen wie der Eröffnung des Akademischen Jahres, bei Empfängen, Preisverleihungen oder beim alljährlichen Alumni-Rektor-Sommerball im Konzerthaus Freiburg. Es besteht aus circa 95 Studierenden aller Fachbereiche. Seit dem Sommersemester 2012 steht es unter der Leitung von **HANNES REICH**. Im Jahre 1963 als Orchester der medizinischen Fakultät gegründet, wurde es 1964 als Universitätsorchester anerkannt und erhielt seinen heutigen Namen. Die aktuelle Besetzung entfaltete sich aus der damaligen Kammerorchesterformation. Die weitere Entwicklung zeichnete sich durch mehrere Rundfunk- und CD-Produktionen und einen ersten Preis beim Wiener Festival „Jugend und Musik“ in der Kategorie Hochschulorchester aus. Regelmäßige Konzerttourneen führten das Orchester in verschiedene europäische Länder, nach Russland, Kanada und in die USA. Jedes Semester wird ein großes symphonisches Programm erarbeitet, das am Semesterende in mehreren Konzerten im In- und Ausland aufgeführt wird. In Freiburg steht dem Orchester dafür das Konzerthaus zur Verfügung. Im Sommersemester 2014 feierte das Akademische Orchester Freiburg sein 50-jähriges Bestehen.

NOHAD BECKER wurde als Tochter eines libanesisch-deutschen Paares geboren. Sie studierte Gesang bei Andreas Reibenspies und Hedwig Fassbender. Ihre ersten Engagements führten Nohad Becker ins Prinzregententheater München, Staatstheater Kassel, Theater

Rüsselsheim und ins Bockenheimer Depot Frankfurt am Main. Ihr Interesse an Repertoire und Aufführungspraxen umfasst alle Epochen und Werke ihres Fachs von der Renaissance bis hin zur Moderne; so wirkte Nohad Becker unter anderem sowohl bei den Barocknächten in Frankfurt, Mannheim und Weilburg mit als auch bei den Donaueschinger Musiktagen. Sie arbeitet regelmäßig mit Dirigenten wie Ralf Otto, Kay Johannsen, Wolfgang Schäfer, Michael Schneider und Winfried Toll und trat mit namhaften Rundfunkorchestern sowie dem La Stagione Frankfurt, dem Münchner Kammerorchester und dem Bachorchester Mainz auf. Meisterkurse runden ihre sängerische Entwicklung ab. Nohad Becker gewann den Iris-Marquardt Förderpreis, wurde Preisträgerin beim Lenzewski-Wettbewerb Frankfurt und mehrfach Finalistin diverser anderer Gesangswettbewerbe. Seit der Spielzeit 2013/14 ist Nohad Becker am Theater Bielefeld engagiert.

GIJS BURGER siehe Seite 82.

LUDO CLAESEN wurde in Belgien am Lemmensinstitut in Leuven und am Koninklijk Vlaams Muziekconservatorium in Antwerpen ausgebildet. Seine Hauptfächer waren Schlagzeug, Musiktheorie, Musikpädagogik, Komposition sowie Chor- und Orchesterleitung. Heute unterrichtet er Polyphonie, Orchesterspiel und Harmonielehre am Lemmensinstitut in Leuven sowie Chorleitung und Chorgesang am Hogeschool-Zuyd Conservatorium in Maastricht. Ludo Claesens leitet in den Niederlanden den Kammerchor Maastricht und in Belgien den Cathedralchor Hasselt, das Männerquartett Eupen und „The Brussels Vocal Consort“. Als Komponist bekam er

Auszeichnungen in Brüssel, Antwerpen, Hasselt, Leeuwarden und Verona. Verschiedene seiner Kompositionen wurden auf CD aufgenommen. Beim World Music Concours 2005 in Kerkrade dirigierte er die Weltpremiere seiner „Eurode-Fantasia“. Für seinen Einsatz und seine Verdienste erhielt er verschiedene Preise, 1995 „Het Gulden Spoor“ der Provinz Limburg, 2002 die bischöfliche Auszeichnung und 2003 die Silberne Kulturehrennadel der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

EVELIN DEGEN studierte Flöte an der Folkwang Hochschule in Essen bei André Sebald und Matthias Rütters. Im Vordergrund ihrer künstlerischen Arbeit steht die Interpretation zeitgenössischer Musik; so spielte sie als Solistin zahlreiche Uraufführungen von Werken, von denen einige ihr gewidmet sind. 1998 begann die Zusammenarbeit mit dem Thürmchen Ensemble Köln, deren Ergebnisse auf zahlreichen Festivals in Europa zu hören waren. Seit 1999 ist sie zudem Mitglied des Ensembles Tra i Tempi und widmet sich hier insbesondere der Musik von John Cage und Morton Feldman. Konzertreisen mit dem E-MEX-Ensemble seit 2002 führten die Flötistin bis nach Lateinamerika und Asien. Evelin Degen ist Präsidentin der Jeunesses Musicales NRW und Vorstandsmitglied des Vereins zur Förderung von Landesjugendensembles; ihr pädagogisches Engagement ist zudem durch regelmäßige Meisterkurse und Workshops belegt. Nach langjähriger Tätigkeit als Lehrbeauftragte an der Universität-Gesamthochschule Essen unterrichtet sie heute als Honorarprofessorin an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf.

PETER EISOLD ist Autodidakt. Seit 1980 ist er als Schlagzeuger in verschiedensten Formationen der freien Jazz-Szene unterwegs, unter anderem mit dem Contact-Trio, mit Helge Schneider, als Gründer des Blue Box-Trios und des „Essener O-Ton Enterprise“. Es folgten Arbeiten für das Supernova Orchester, für das JazzART Orchestra im Rahmen des JazzART Awards NRW und für das „Halbmond & Stern“-Projekt. Von 1981 an erhielt er vom Goethe-Institut regelmäßig Einladungen zu Konzertreisen mit eigenen Projekten in alle Welt. Nach Auftritten auf zahlreichen internationalen Jazz-Festivals folgten Schallplatten- und CD-Aufnahmen. Die Produktion „Sweet Machine“ aus dem Jahr 1985 wurde mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Außerdem schrieb Peter Eisold Hörspiele für verschiedene Rundfunkanstalten und das Tschechische Radio. Seit 1999 entwickelte er Projekte unter Einbeziehung elektronischer Klanggestaltung. 2003 erhielt der Klangkünstler den Förderpreis des Ruhrpreises der Stadt Mülheim an der Ruhr. 2012 entwickelte und realisierte er das „Urban Solar Audio Plant“, eine solarzellenbetriebene, W-LAN-gesteuerte multikanalige Klanginstallation für den Öffentlichen Raum. Peter Eisold lebt als freischaffender Musiker und Komponist in Mülheim an der Ruhr.

KAORU FEUERLEIN wurde 1990 in Freiburg im Breisgau geboren und begann im Alter von vier Jahren mit dem Violinspiel. Von 2001 bis 2005 nahm sie Unterricht bei Ovidiu Abramovici in Stuttgart und erhielt 2003, neben dem Sonderpreis für die beste Interpretation einer Komposition von George Enescu, den 2. Preis beim Internationalen Violinwettbewerb „Cornelia Bronzetti“ in Rumäni-

en. Im selben und folgenden Jahr erzielte sie beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ 1. Preise in der Kategorie Violine solo und im Duo mit Klavier. Sie besuchte unter anderem (Kammermusik-) Meisterkurse bei Leonid Kerbel, Yair Kless und Valery Gradov. Seit 2010 studiert Kaoru Feuerlein, zunächst in Erlangen-Nürnberg, heute in Freiburg, Jura und ist Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung. Nach einer mehrjährigen Pause fing sie bei der „camerata academica freiburg“ wieder an zu musizieren und ist seit April 2014 Mitglied im Akademischen Orchester der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

ANDREAS FRÖHLING siehe Seite 83.

MATTHIAS GEUTING studierte Kirchenmusik und Musikwissenschaft in Lübeck, Essen und Bochum. Seit 2003 ist er Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Folkwang Universität der Künste in Essen und seit 2008 Lehrbeauftragter für Musikwissenschaft an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. Seine Tätigkeit als Organist ist sowohl durch zahlreiche Uraufführungen zeitgenössischer Orgelwerke als auch durch Improvisationskonzerte geprägt. Zusammen mit Hermann J. Busch hat Matthias Geuting das „Lexikon der Orgel“ (Laaber 2007) herausgegeben und darüber hinaus zahlreiche Publikationen zur Orgelmusik des 19. und 20. Jahrhunderts verfasst.

HENRIETTE GÖÖCK begann mit sieben Jahren an der städtischen Musikschule ihrer Heimatstadt Erfurt mit dem Violoncello-Spiel. Als mehrfache Preisträgerin des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“ erhielt sie unter anderem 2005 ein Stipendium der

Kulturstiftung der Sparkasse Hessen-Thüringen. Erfahrungen im Orchesterspiel erwarb sie schon früh, zum Beispiel als stellvertretende Solocellistin des Landesjugendorchesters Thüringen. Nach dem Abitur absolvierte sie 2010 die Ausbildung zur Ensembleleiterin an der Berufsfachschule für Musik in Bad Königshofen mit Auszeichnung. In dieser Zeit erhielt sie Cellounterricht von Uwe Schachner in Würzburg und von Clemens Weigel von der Hochschule für Musik und Theater München. Henriette Gööck lebt heute in Freiburg im Breisgau und studiert dort Humanmedizin im 7. Fachsemester. Seit dem Beginn des Studiums spielt sie im Akademischen Orchester Freiburg, seit Oktober 2013 als Solocellistin.

KLAAS HOEK siehe Seite 84.

JAN HOFER ist als Chefsprecher der Tagesschau bekannt. Schon in der Zeit des Studiums nahm er gelegentlich Jobs bei der Deutschen Welle (DW), beim Deutschlandfunk und beim WDR an. Nach einem Volontariat bei der DW kam er zum SWF Baden-Baden, heute SWR, wo er im Hörfunk begann, dann bald zum Hörfunk des Saarländischen Rundfunks wechselte. Zwischenzeitlich war er in den USA, wo er in Chicago vier Monate lang Schulfernsehen machte. Nach seiner Rückkehr stieg er erstmals ins deutsche Fernsehen ein. 1986 holte ihn der Chefsprecher der „Tagesschau“ in die ARD-Nachrichtensendung, für die er im weiteren Verlauf seiner Karriere dann als Nachrichtensprecher arbeitete. Seit 1992 gehört er zum Moderatorentrio seiner eigenen Talkshow „Riverboat“ und moderiert Benefizveranstaltungen und Preisverleihungen. Hofers Talksendung hat

sich im Laufe der Jahre als erfolgreichste und beliebteste Talkshow in den Dritten Programmen der ARD etabliert. Er war und ist darüber hinaus an der Produktion und Regie mehrerer Fernsehprojekte für die öffentlich-rechtlichen Sender beteiligt. 2005 begann Hofers Engagement als Botschafter des Kinderhospizes Mitteldeutschland. Auch als Sonderbotschafter des Deutschen Roten Kreuzes ist Jan Hofer aktiv.

Der **KAMERKOOR MAASTRICHT** wurde 1960 gegründet. Der Chor führte viele Jahre den Namen „Camera Musica Mosana“ und konnte sich mit der Aufführung von Werken der Renaissance und des Barock einen Namen machen. Zur Tradition geworden ist die alljährliche Aufführung der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach. Der belgische Dirigent und Komponist **LUDO CLAESEN** übernahm 1990 die musikalische Leitung des Chores. Seitdem hat sich der Kammerchor zu einem semi-professionellen, euregionalen Ensemble mit einem sehr umfangreichen Repertoire geistlicher und weltlicher Musik entwickelt. Die Aufführungen erfolgen a cappella oder mit einer festen Gruppe von Instrumentalisten. Der Kammerchor Maastricht hat in den vergangenen Jahren gezeigt, dass er nicht nur ein hervorragender Interpret von Alter Musik ist. Mit viel Erfolg wurden auch Kompositionen von Fauré, Poulenc, Elgar, Britten, Vaughan Williams, Manneke, Claesens, Nystedt, Gorecki und anderen aufgeführt. Neben zahlreichen Konzerten in der Provinz Limburg gab es Auftritte in Belgien und anderen europäischen Ländern. Ebenfalls fanden zahlreiche Radioaufnahmen für belgische und niederländische Sender statt.

KATHARINA KNEES wurde 1981 in Münster geboren. Nach dem Abitur studierte sie zunächst Kontrabass und Klavier an der Musikhochschule Köln, danach Kunstgeschichte, Italienisch und Musikwissenschaften an den Universitäten in Köln und Düsseldorf. Seit 2008 arbeitet sie als freie Musikjournalistin für Rundfunk, Fernsehen und Print. Sie hat bereits zahlreiche Reportagen für WDR und ARTE realisiert und macht regelmäßige Radiobeiträge für WDR3 und WDR5. Zudem schreibt sie für Musikmagazine wie „crescendo“, „concerti“, die nmz, „Ensemble“, „VAN“ und „das Orchester“.

UWE KÜHNER begann mit acht Jahren Klarinette und vier Jahre später Schlagzeug zu spielen. Er studierte Schlagzeug und Percussion bei Doug Hammond in Basel und bei Pierre Favre an der Musikhochschule in Stuttgart. Neben zahlreichen eigenen Projekten arbeitete er mit namhaften Künstlern zusammen, unter anderem mit Maria João, Fred Frith und Karl Berger. Als Komponist und Percussionist wirkt er bei Tanz- und Theaterprojekten mit. Als Lehrer und Seminarleiter arbeitet er in der Kinder- und Erwachsenenbildung. Uwe Kühner gewann mehrere erste Preise bei verschiedenen Jazz-Wettbewerben mit Combos und Big Bands. Er setzt sich intensiv mit improvisierter Musik und mit Instrumenten verschiedener Musikkulturen auseinander. Zudem komponiert und arrangiert er Musik. Der Musiker lebt mit seiner Familie in Stuttgart.

CHRISTIAN OSTERTAG, 1963 als Sohn deutsch-ungarischer Musiker in Karlsruhe geboren, studierte bei renommierten Lehrern wie Walery Gradow und Rainer Kussmaul. 1990 gewann er den Preis

des Deutschen Musikwettbewerbs in Bonn und wurde in die 35. Bundesauswahl „Konzerte Junger Künstler“ aufgenommen. Seitdem erhält er Einladungen zu Konzerten in Japan, Nord- und Südamerika, zu den Festivals in Ludwigsburg, Echternach und Schleswig-Holstein, den Berliner Festwochen, März Musik Berlin, dem Rheingau Festival und Wien Modern und trat – nicht zuletzt mit dem SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, dessen 1. Konzertmeister er seit 1996 ist – unter Dirigenten wie Sylvain Cambreling, Antoni Witt, Marcello Viotti und Heinz Holliger als Solist auf. Neben der Zusammenarbeit mit großen Meistern der Alten Musik wie Frans Brüggen und Toon Koopmann sind die intensiven Begegnungen mit lebenden Komponisten-Persönlichkeiten wie Péter Eötvös, Pierre Boulez, Helmut Lachenmann, György Kurtág und Wolfgang Rihm essentieller Bestandteil seiner Auseinandersetzung mit Musik, auch Neuester Musik. 2001 verlieh ihm die Kulturstiftung „Pro Europa“ den Europäischen Solistenpreis. Seit Herbst 2005 hat Christian Ostertag eine Professur an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen inne.

Der Schwede **STEFAN PARKMAN** ist Professor für Chordirigieren an der Universität Uppsala; seit Januar 2010 ist er dort auch Director cantorum. Parkman begann seine musikalische Karriere im Jungenchor der Kathedrale in Uppsala. Während seines Studiums in Gesang und Violine studierte Parkman außerdem Chorleitung bei Eric Ericson sowie Orchesterleitung bei Jorma Panula. Er war Dirigent des Akademischen Kammerchors Uppsala und des Royal Philharmonic Choir in Stockholm, dann Chefdirigent zunächst des

dänischen und dann des schwedischen Rundfunkchors. Seit dieser Spielzeit ist Stefan Parkman Chefdirigent des WDR Rundfunkchor Köln. Als einer der gefragtesten Chordirigenten arbeitet Stefan Parkman regelmäßig mit herausragenden Chören wie den meisten deutschen Rundfunkchören, dem Niederländischen Rundfunkchor Hilversum, den BBC Singers oder dem Trinity Church Choir New York. Auch als Leiter von Sinfonieorchestern wie dem Royal Philharmonic Orchestra und der Royal Opera Stockholm tritt er auf. Neben dem internationalen Repertoire spielt für Stefan Parkman besonders skandinavische und baltische Musik eine große Rolle. Für sein Engagement bekam er 1997 das Ritterkreuz des dänischen Dannebrogordens verliehen, außerdem im Jahr 2012 den schwedischen Orden Litteris et Artibus. Neben seiner Arbeit als Dirigent ist Parkman auch als Sänger häufig in Kammermusikwerken und Oratorien zu hören

Das Zusammenspiel in der **PERCUSSIEKLAS LUCA**, dem Schlagzeugensemble der LUCA School of Arts im belgischen Leuven, Campus Lemmens, ist an der Musikhochschule Bestandteil der Ausbildung zum Percussionisten/Schlagzeuger. Neben der individuellen Ausbildung steht dabei in Leuven das Musizieren im Ensemble im Mittelpunkt, und zwar in allen Ensemblegrößen, von Duos über Quartetten bis zum großen Percussionsorchester. Seit der Gründung 1987 steht das Ensemble unter der Leitung von **LUDO CLAESEN**. Das Repertoire umfasst überwiegend Kompositionen amerikanischer Herkunft, ergänzt um Transkriptionen von klassischen Werken und anderen. Die gelegentliche Nutzung elektronischer Klangerzeuger hat sich als gelungene Erweiterung der Klangpalette erwiesen.

Der **PETRI-KAMMERCHOR** wurde 1989 von seinem derzeitigen Leiter **GIJS BURGER** gegründet. Das Repertoire des Chores umfasst Werke aller Musikepochen. Neben Konzerten gestaltet der Kammerchor viele Evensongs nach anglikanischem Vorbild, seit 2010 auch regelmäßig mit dem Jungenchor der Singschule an der Petrikirche. Besonders diese Profilbildung zieht Besucher aus der weiteren Umgebung von Mülheim an. Der Kammerchor sang das Eröffnungskonzert des Rheinischen Kirchenmusikfestes 2005 und wirkte sowohl bei einem Rundfunkgottesdienst 2008 als auch in der Fernsehübertragung der Christvesper aus der Petrikirche in der ARD 2009 mit.

Bei der **REALSCHULE STADTMITTE** handelt es sich um den ersten öffentlichen Bau der Moderne in der Stadt Mülheim, der am 21. Januar 1929 feierlich eröffnet wurde. Das Schulprofil der seit 1984 wegen ihrer städtebaulichen und architektonischen Bedeutung unter Denkmalschutz stehenden Schule besteht aus Bausteinen, die kontinuierlich überprüft und weiter entwickelt werden. So besitzt sie einen bilingualen Zweig und ist seit 2009 auch MINT-Schule – das steht für die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Als Partnerschule des Leistungssports bietet die Realschule Stadtmitte auch Kindern und Jugendlichen mit einer Hochleistungssport-Karriere regelmäßig eine Heimat. Außerdem ist sie mit dem Gütesiegel des Landes „Individuelle Förderung“ ausgezeichnet und hat als erste Mülheimer Realschule so genannte integrative Lerngruppen eingerichtet, in der behinderte und nicht behinderte Schülerinnen und Schüler sich auf ein Leben in unserer

Gesellschaft im Hinblick auf so wesentliche Elemente wie Toleranz und Akzeptanz Andersartigkeit gegenüber vorbereiten können. Die Realschule Stadtmitte als moderne, in die Zukunft gerichtete Schule, inzwischen gebundene Ganztagschule mit über 650 Schülerinnen und Schülern und 55 Lehrkräften, arbeitet eng mit außerschulischen Einrichtungen zusammen. Ein vielseitiges Netzwerk ist so entstanden, unter anderem mit dem Diakonischen Werk, der Volkshochschule, der Musikschule, dem Theater an der Ruhr und der Studienstiftung für Kultur und Zivilisation in München. Auf diese Weise ist es der Realschule Stadtmitte gelungen, sich in vielfältigen Bereichen als fester Bestandteil des städtischen Gemeinwesens zu verankern.

HANNES REICH, geboren in Calw, studierte als Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen und der Sibelius-Akademie in Helsinki Schulmusik, Violoncello sowie Orchesterleitung. Dirigierunterricht erhielt er von Manfred Schreier und Sebastian Tewinkel. Als Assistent von Manfred Schreier dirigierte er verschiedene Ensembles unter anderem mit Beethovens „Missa solemnis“, Strawinskys „Le Sacre du Printemps“ und Mahlers 10. Sinfonie. Nach der Aufnahme ins Dirigentenforum des Deutschen Musikrats 2011 folgten Meisterkurse mit dem Philharmonischen Chor Berlin, dem Opernchor Stuttgart und den Rundfunkchören in Leipzig und Berlin. Im Sommer 2011 assistierte er bei der Schlossoper Haldenstein in Chur in der Schweiz und leitete dort den Opernchor sowie eine Aufführung der „La Traviata“ von Giuseppe Verdi. Seit 2012 ist er künstlerischer

Leiter des Akademischen Orchesters Freiburg und seit 2013 zusätzlich des Bosch-Sinfonieorchesters Stuttgart.

SCOTT ROLLER, 1959 in Texas in den USA geboren, studierte Cello und Komposition in Texas und Paris. Seit 1983 lebt er in Deutschland, zunächst in Essen und Stuttgart, seit 2010 nur in Stuttgart. Er konzertiert sowohl solistisch als auch mit Formationen unterschiedlicher Musikrichtungen und in Verbindung mit verschiedenen Kunstformen. Dazu gehören das Wolpe Trio, das Helios Streichquartett, das Ensemble >gelberklang<, Ensembles von Mike Svoboda und Scott Fields, aber auch Projekte mit Tanz, Theater, Literatur und Malerei. 2005 gründete Scott Roller in Stuttgart Open_Music e.V. für die Improvisationsarbeit mit Schülern und Jugendlichen und gewann damit schon einige Preise, so zum Beispiel „Kinder zum Olymp“ von der Kulturstiftung der Länder und den Förderpreis der Stadt Stuttgart. Als Cellist und Komponist ist er auf vielen CDs vertreten.

Dr. **BARBARA SCHLENKE** ist Akademische Mitarbeiterin an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und widmet sich am Institut für Biblische und Historische Theologie dem Arbeitsbereich Alttestamentliche Literatur und Exegese. Dessen erste und grundlegende Aufgabe ist es, in methodisch und hermeneutisch reflektierter „Auslegung“ die historisch gewordenen Sinnebenen und Verstehensmöglichkeiten biblischer Texte zu erforschen und sie auf diese Weise für eine theologische Daseinsdeutung und Handlungsorientierung in der Gegenwart zu öffnen.

Inspiziert von der englischen Chorkultur wurde die **SINGSCHULE AN DER PETRIKIRCHE** im Jahr 2002 von Petrikirchenkantor **GIJS BURGER** mit dem Ziel gegründet, jungen Menschen eine fundierte musikalische und sängerische Ausbildung zu ermöglichen. Die Singschule orientiert sich dabei in ihrer Arbeitsweise stark an englischen Vorbildern. Sie besteht zurzeit aus neun aufeinander aufbauenden Kinder- und Jugendchorgruppen mit ca. 130 Kindern und Jugendlichen. Zwei Stimmbildnerinnen betreuen die Mädchen und Jungen sängerisch im Einzelunterricht oder Kleingruppen. Seit 2006 findet die Ausbildung der Mädchen und Jungen in je eigenen Gruppen statt. Mitglieder der B- und A-Chöre übernehmen immer wieder solistische Aufgaben. Kinder und Jugendliche der Singschule sind regelmäßig in Gottesdiensten, Offenen Singen, Konzerten, Oratorien, Evensongs, Carol Services, bei Gemeindefesten oder in der jährlichen Kinderoper zu hören.

JOACHIM STRIEPENS studierte Klarinette, Musikpädagogik und Kammermusik (bei Vladimir Mendelssohn) an der Essener Folkwang Hochschule. Er war Stipendiat des DAAD und belegte Meisterkurse bei Thomas Friedli und Robert Aitken. 1994 gewann er zusammen mit der Flötistin Christina Mitropoulos-Bott einen 1. Preis für die beste Interpretation zeitgenössischer Musik beim Internationalen Duo-Wettbewerb in Belgien. 1999 gründete Joachim Striepens mit Musikern aus dem Raum Köln/Ruhrgebiet das E-MEX-Ensemble. Es folgten zahlreiche Konzerte unter anderem auf nationalen und internationalen Festivals, Gastspielreisen in die USA, nach Japan, Chile, Korea und China. Joachim Striepens

spielt zudem regelmäßig bei reflexionK, Tra i Tempi und dem nova-ensemble, tritt als Gastmusiker in weiteren Ensembles wie der musikFabrik, dem Ensemble Köln oder dem Thümmchen-Ensemble auf und war an zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen beteiligt. Uraufführungen von Werken, die ihm zum Teil gewidmet sind, belegen eine enge Zusammenarbeit mit sowohl jungen als auch etablierten Komponisten. Joachim Striepens ist Lehrbeauftragter für Klarinette an der Folkwang Universität der Künste in Essen.

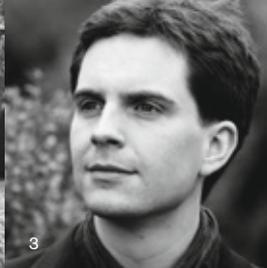
MELANIE WALZ absolvierte ihre Gesangsausbildung an der Musikhochschule in Stuttgart. Neben zahlreichen Engagements in freien Musiktheaterproduktionen und Konzerten gab sie im Jahre 1997 ihr Debüt an der Hamburgischen Staatsoper in Lachenmanns „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“. Ihr exceptionelles Repertoire des 20. Jahrhunderts stellte sie in zahlreichen Gastspielen unter Beweis, so beispielsweise in Schönbergs „Moses und Aaron“ bei den Wiener Festwochen und in Berlin oder mit Luigi Nonos „Intolleranza“ in Köln und an der Deutschen Oper Berlin. Auch bei ihren Engagements an Opernhäusern übernahm sie immer wieder Partien moderner Musik, so die Marie in Bernd Alois Zimmermanns „Die Soldaten“ in Basel, wo sie von 1998 bis 2001 engagiert war, oder die Titelpartie in Alban Bergs „Lulu“ an der Staatsoper Hannover, wo sie von 2001 an fünf Jahre lang Ensemblemitglied war. Für die Uraufführung des Musiktheaters „Melancolia“ von Georg Friedrich Haas war sie an der Opera National de Paris sowie an den Opernhäusern in Graz und Oslo

engagiert. Über ihre zeitgenössische Vokalkunst hinaus ist Melanie Walz als dramatische Koloratursopranistin auch eine gefragte Mozart-Sängerin.

KAI WANGLER studierte Akkordeon an der Musikhochschule in Trossingen bei Hugo Noth. Meisterkurse absolvierte er unter anderem bei Joseph Macerollo in Toronto und bei Stefan Hussong. Mit dem Schlagzeuger Johannes Schulin war Wangler 1. Preisträger des Iris-Marquardt Preises und des Musikwettbewerbs des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft sowie Stipendiat der Kunststiftung Baden-Württemberg. Kai Wangler gilt als gefragter Interpret für neue avancierte Akkordeonmusik. Dies führte ihn mit zahlreichen Komponisten wie Georg Friedrich Haas, Nikolaus Brass, Klaus Huber, Mark Andre, Dieter Schnebel, Vadim Karrassikov, Samy Moussa, Ulrich Kreppein und Sarah Nemtsov zusammen, deren Werke er zur Uraufführung brachte. Er konzertierte unter anderem mit dem Ensemble Modern und dem Klangforum Wien.

Der **WDR RUNDFUNKCHOR KÖLN** ist seit 1947 „die Stimme“ der beiden Orchester des Westdeutschen Rundfunks und darüber hinaus auch als A-cappella-Ensemble international profiliert. Das Sendegebiet Nordrhein-Westfalen ist ebenso sein zu Hause wie nationale und internationale Bühnen. Die 48 Sängerinnen und Sänger des Profi-Ensembles zeichnen sich sowohl durch Vielseitigkeit als auch durch Spezialisierung aus. Das Spektrum des WDR Rundfunkchores Köln reicht von der Musik des Mittelalters bis zu zeitgenössischen Kompositionen, von geistlicher Musik bis zur Operette.

A-cappella-Konzerte, groß besetzte Oratorien mit Orchester, solistisch besetzte Vokal-Musik gründen ebenso sein Profil wie sinfonisches Repertoire oder Filmmusik und Oper. Mehr als 150 Ur- und Erstaufführungen zeichnen das bisherige Programm des Chores aus, unter anderem von Schönberg, Henze, Stockhausen, Nono, Boulez, Zimmermann, Penderecki, Stockhausen, Xenakis, Berio, Höller, Eötvös, Hosokawa, Pagh-Paan, Zender, Tüür, Mundry. Der Rundfunkchor ist in steter Bewegung, erschließt neue Räume, sucht engagiert nach Herausforderungen und bringt Partituren größter Schwierigkeitsgrade zum Klingen. Als hochkarätiges Vokalensemble des WDR mit enormer Strahlkraft ist der WDR Rundfunkchor Köln im Radio und Fernsehen, im Studio, bei Konzerten und auf CD-Produktionen zu erleben. Einladungen an Laien zum „Singen mit dem WDR Rundfunkchor“ gehören gleichermaßen zum Aufgabenspektrum wie die KiRaKa-(Kinder RadioKanal-) Familienkonzerte – beides steht unter dem Dirigat des Chorleiters David Marlow. Im Funkhaus in Köln stehen im Abo „WDR vokal – Chor und Gäste“ spannende Begegnungen mit verschiedenen Künstlern auf dem Programm, am Pult mit namhaften Dirigenten. Mit dem Bonner Beethoven Orchester und dem Mahler Chamber Orchestra werden erfolgreiche Kooperationen auch in Essen, Dortmund und Bonn weitergeführt. Seit dieser Spielzeit ist **STEFAN PARKMAN** Chefdirigent des WDR Rundfunkchor Köln.



KÜNSTLERISCHE LEITUNG



GIJS BURGER ist in den Niederlanden geboren und aufgewachsen. 1983 schloss er seine Studien an der Musikhochschule Zwolle mit dem Konzertexamen Orgel ab. 1983 bis 1985 setzte er seine Studien an der Folkwang Hochschule in Essen fort. Es folgten Meisterkurse im In- und Ausland. Seit 1986 ist Gijs Burger hauptamtlicher Kirchenmusiker der Petrikerche in Mülheim an der Ruhr und leitet dort die vielfältige und über die Stadtgrenzen hinaus beachtete musikalische Arbeit. 1995 initiierte er zusammen mit Andreas Fröhling und Klaas Hoek das Festival für Neue Musik im kirchlichen Raum, „Utopie jetzt!“. Gijs Burger erhielt 2001 den „Ruhrpreis für Kunst und Wissenschaft“ der Stadt Mülheim an der Ruhr. 2005 wurde ihm der Titel Kirchenmusikdirektor verliehen. Er ist Mitinitiator des 2008 erfolgreich gestarteten „Orgelfestival.

Ruhr“. Inspiriert von der englischen Chorkultur gründete Gijs Burger im Jahr 2002 die „Singschule an der Petrikerche“ mit dem Ziel, jungen Menschen eine fundierte musikalische und sängerische Ausbildung zu ermöglichen. Die jungen Sänger und Sängerinnen durchlaufen vier aufeinander aufbauende Gruppen und werden sängerisch auch einzeln von zwei Stimmbildnerinnen betreut. Seit 2006 findet die Ausbildung der Mädchen und Jungen in je eigenen Gruppen statt. Zurzeit singen unter dem Dach der Singschule ca. 130 Kinder und Jugendliche. Seine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiet „Singen mit Kindern“ hat Gijs Burger in mehreren landeskirchenlichen Fortbildungen weitergegeben.



ANDREAS FRÖHLING, geboren in Leer/Ostfriesland, studierte bei Prof. Gerd Zacher an der Folkwang Hochschule in Essen (Kantorenexamen und Konzertexamen für künstlerisches Orgelspiel). Meisterkurse bei Daniel Roth, Michael Radulescu und Zsigmond Szathmáry rundeten seine Studien ab. 1991 gewann er den ersten Preis der Internationalen Frühjahrsakademie für zeitgenössische Orgelmusik in Kassel. Andreas Fröhling war von 1985 bis 1996 an der Johanneskirche in Essen-Bergerhausen tätig. Von 1996 bis 2005 arbeitete er als Kantor und Organist an der Nicolai-Kirche in Gelsenkirchen. Seit 2006 ist er hauptamtlicher Kreiskantor für den Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid. 2009 wurde er zum Kirchenmusikdirektor ernannt. Fröhling ist Dozent an der Bischöflichen Kirchenmusikschule in Essen. Er ist Initiator

von Konzertreihen und Seminaren mit Neuer und Alter Musik, so der Orgelkonzertreihe „Emporenkonzert₁₅“ in Gelsenkirchen und des Festivals „Utopie jetzt!“ zusammen mit Gijs Burger und Klaas Hoek. Außerdem ist er Mitinitiator des „Orgelfestival.Ruhr“. Improvisationsabende gestaltete er unter anderem mit dem Bildhauer und Klangkünstler Paul Fuchs und dem Pianisten Michael Gees. Als Konzertorganist spezialisierte sich Andreas Fröhling auf Aufführungen zeitgenössischer Werke. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Aufführungspraxis der Orgelwerke von Franz Liszt, Charles Tournemire sowie der großen deutschen romantischen Orgelkompositionen.



KLAAS HOEK studierte unter anderem Orgel bei Kamiel d'Hooghe in Maastricht. Seit vielen Jahren ist er auf Aufführungen von zeitgenössischer Musik auf Orgel und Harmonium spezialisiert. Er ist Preisträger des „Internationaal Gaudeamus Concours“ für Interpreten Neuer Musik. 2014 wurde ihm für seine Verdienste um die Orgelkultur der Niederlande der Schnitger-Preis verliehen. Neben seinen solistischen Tätigkeiten spielt Klaas Hoek Orgel und Harmonium in mehreren Ensembles, für die das Zusammentreffen diverser Stile (Jazz, improvisierte Musik und Neue Musik) charakteristisch ist. Außerdem komponiert er und bezieht in seinen Werken oft Umgebung und Landschaft ein. Zurzeit arbeitet er an der Katholischen Universität Leuven in Belgien an einer Doktorarbeit über Klang und Aufführungspraxis um 1900.



Der Schwerpunkt der musikalischen Arbeit von **MANFRED SCHREIER** liegt auf der Darstellung und Initiative zeitgenössischer Musik. Er rief zahlreiche Konzertreihen und maßgebliche Ensembles ins Leben, so die Institutionen „Musik der Jahrhunderte Stuttgart“ und „Euregio T Kultur“ (Neue Vocalsolisten, Varianti und Ensembles Polyphonie T). Zahlreiche Erst- und Uraufführungen neuer Werke prägten den künstlerischen Weg mit den eigenen Ensembles wie auch die Programme bei den Gastdirigaten in Konzert- und Opernhäusern. In einer langjährigen Reihe zum Karfreitag innerhalb seines Bezirkskantorats an der Stuttgarter Stiftskirche von 1978 bis 1994 galt den Sinfonien Gustav Mahler besondere Aufmerksamkeit, jeweils in Gegenüberstellung mit besonderen Werken der Gegenwart. Von 1980 an lehrte Manfred Schreier an

der Musikhochschule Trossingen, wo er bis zu seiner Emeritierung 2012 die Professur für Chorleitung innehatte. Seine Projekte mit Hochschulchor und -orchester hatten bedeutenden Anteil an der künstlerisch-pädagogischen Arbeit der Hochschule. Mit der Gründung des Vereins Euregio T Kultur e.V. verband Schreier das Ziel, die künstlerischen Ressourcen der Hochschule und ihrer Absolventen sowie die der Region zu vernetzen – eine Arbeit, die er auch jetzt noch weiter verfolgt. Für seine herausragende pädagogische Arbeit erhielt Manfred Schreier 2011 den Landeslehrpreis Baden-Württembergs. Zurzeit begleitet er an der Freiburger Musikhochschule einen Lehrauftrag für Chorleitung der Masterklasse Kirchenmusik.





FESTIVAL NEUE MUSIK MÜLHEIM Petrikirche Mülheim an der Ruhr

UTOPIE **jetzt**

INFOMATERIAL

www.utopie-jetzt.de

Schirmherrin Dagmar Mühlenfeld, Oberbürgermeisterin der Stadt Mülheim an der Ruhr



Ich möchte künftig gerne kostenlose Informationen zum Festival „Utopie jetzt!“ erhalten:

per Post per E-Mail

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Ihre (E-Mail-)Adresse wird ausschließlich für festivalinterne Zwecke gespeichert und nicht weitergegeben.

Wenn Sie kein Interesse mehr an unseren Informationen haben, können Sie uns dies jederzeit wissen lassen.

Wenden Sie sich dazu bitte an:

Gijs Burger, Scharpenberg 1a, 45468 Mülheim an der Ruhr
Tel: 0208 – 3880025, info@utopie-jetzt.de

Bitte
freimachen

ANTWORT

Festival „UTOPIE JETZTI!“
Gijs Burger
Scharpenberg 1a
45468 Mülheim an der Ruhr

IMPRESSUM

KÜNSTLERISCHE LEITUNG

KMD Gijs Burger (Mülheim an der Ruhr)
KMD Andreas Fröhling (Essen)
Klaas Hoek (Franeker/Niederlande)
Prof. Manfred Schreier (Stuttgart)

LEITUNG SCHULWERKSTATT

Scott Roller, Uwe Kühner (beide Stuttgart)

VERANSTALTER

Vereinte Ev. Kirchengemeinde in Mülheim an der Ruhr

PROJEKTLEITUNG

Susanne Reimann (Essen)

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Anja Renczikowski (Essen)

REDAKTION

Susanne Reimann, Anja Renczikowski

GESTALTUNG

felixschramm Visuelle Kommunikation (Bochum)

INFORMATION

Gijs Burger, Scharpenberg 1a, 45468 Mülheim an der Ruhr
Tel. 0208 – 3880025, g.burger@musik-in-petri.de

BILDNACHWEISE

Collage/Titel: Felix Schramm (Quellen: iStock.com, Wikimedia Commons) |
S. 4, S. 9, S. 54, S. 84, S. 85, S. 86 (unten links): ©PR-Foto Köhring | S. 5:
© Walter Schernstein | S. 11, S. 84, S. 86 (oben links u. oben mitte): Angélique
Wemmer | S. 18, S. 31: ©WDR Köln | S. 39: ©Kamerkoor Maastricht | S. 61:
©iStock.com, Juanmonino | S. 66: (1) ©2011 Mark van Vugt (public domain);
(2) CC-BY-SA-3.0-NL: Sjakkelien Vollebregt, Anefo; (4) © Universal Edition,
Eric Marinitsch | S. 71: (1) © Ari Korkala, Music Finland; (4) © Tommy Björklund;
(5) (6) © Universal Edition, Eric Marinitsch; (7) © 2005 by Charlotte Oswald,
Wiesbaden; (9) © Schott Promotion, Peter Andersen | S. 81: (5) © Björn Hadem |
S. 83: © Kyungwoo Chun | S. 86 (rechts) Ralf Raßloff | alle anderen: privat oder
public domain

INFORMATION / ANFAHRT

KONZERTORTE

Petrikirche / Kirchenhügel:

Pastor-Barnstein-Platz 1 / Althofstraße, 45468 Mülheim an der Ruhr

Sparkasse: Berliner Platz 1, 45466 Mülheim an der Ruhr

Alle Konzertorte sind gut zu Fuß vom Hauptbahnhof Mülheim (Ruhr) aus zu erreichen.

KARTEN

Auftakt (Sparkasse / Kundenhalle): € 10,-

Konzerte (Petrikirche): € 15,-

Open Air (Kirchenhügel / Petrikirche): Eintritt frei

Festivalpass (alle Konzerte): € 40,-

Schüler und Studenten (alle Konzerte): Eintritt frei

Kartenreservierung Tel. 0208 – 4372801 oder info@utopie-jetzt.de

Abendkasse: eine Stunde vor Konzertbeginn bzw. 30 Min.

vor der Einstimmung – freie Platzwahl

STADTPLAN

 Sparkasse

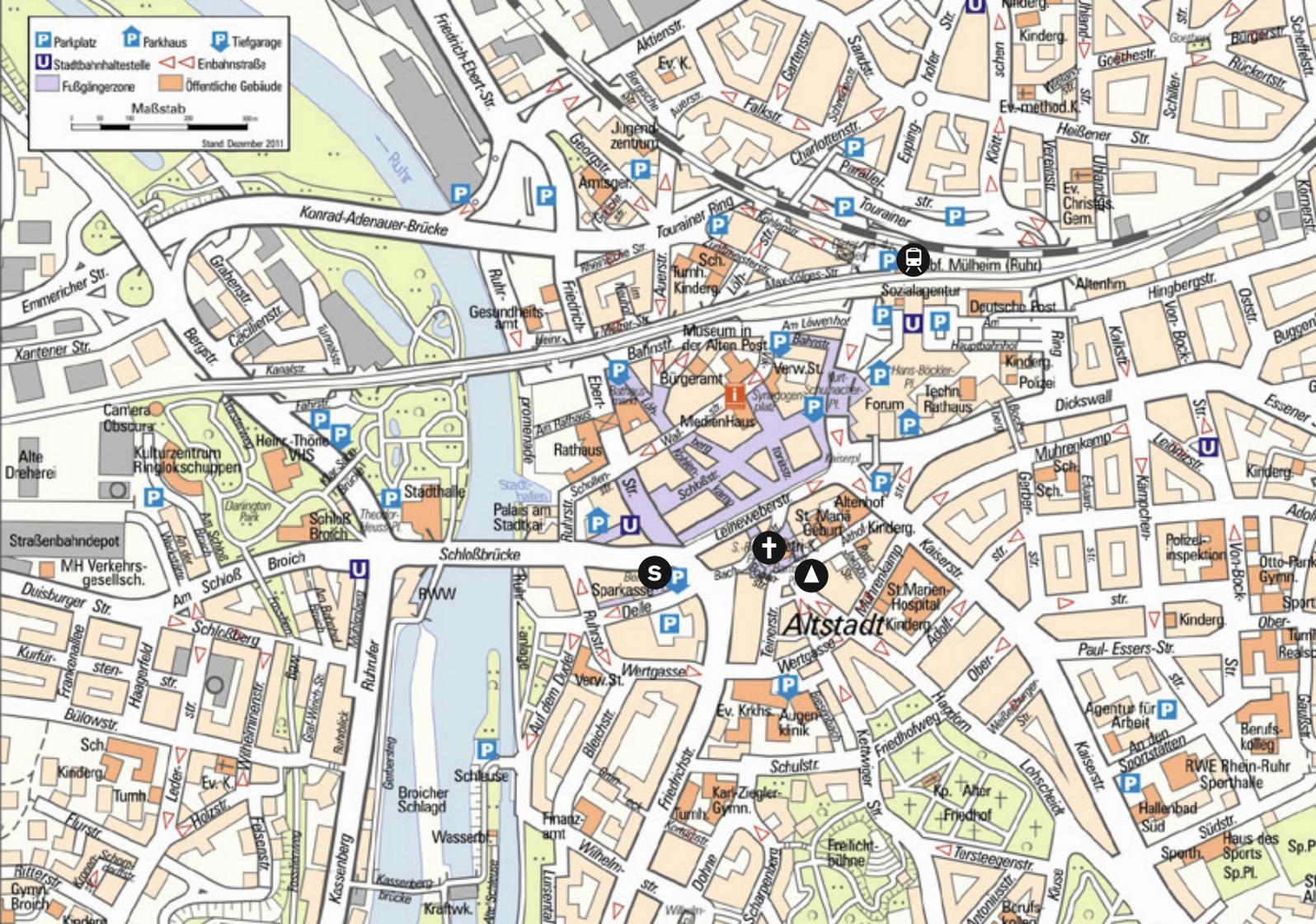
 Petrikirche

 Kirchenhügel

 Mülheim Hbf

Maßstab

Stand: Dezember 2011



„UTOPIE JETZT!“

kommt in zwei Jahren wieder:
vom 28. bis 30. Oktober 2016

„Utopie jetzt!“ 2014 wurde möglich

dank der finanziellen Unterstützung der Leonhard-Stinnes-Stiftung
Mülheim an der Ruhr, der Sparkasse Mülheim an der Ruhr,
des Förderkreises für Kirchenmusik in der Petrikirche Mülheim
an der Ruhr e.V.

und der Zusammenarbeit mit dem WDR Rundfunkchor Köln,
der Realschule Stadtmitte Mülheim an der Ruhr,
dem Kulturbetrieb der Stadt Mülheim an der Ruhr
sowie mit Euregio T Kultur e.V. Trossingen

sowie dank zahlreicher, oft ehrenamtlicher Helfer –

Allen ein herzlicher Dank!



www.utopie-jetzt.de

WDR

Rundfunkchor



Sparkasse
Mülheim an der Ruhr

